

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

V e r n e h m u n g

von Helmut Suendermann
durch Mr. Ph. Fehl
auf Antrag (166) von Mr. Dickinson-Ministries Group Section
am 20. November 1946 von 14.00 - 16.00 Uhr
Court reporter: Frauenknecht

Mr. FEHL: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie immer noch unter Eid stehen und dass Unterlassungen von Aussagen unter Eid eine ebenso schwere Eidesverletzung darstellen wie eine falsche Aussage unter Eid.

A.: Selbstverständlich.

Fr.: Sind Sie derselbe Helmut Suendermann, der vor mir schon einmal ausgesagt hat?

A.: Ja.

Fr.: Wir sind das letztensmal bis 1932 gekommen. Woechten Sie vielleicht dort wieder anfangen mit Dietrichs Taetigkeit. Sie haben ihn also 1931 kennen gelernt?

A.: Ich moechte noch zwei Dinge kurz nachtragen. Ich habe vergessen, darauf hinzuweisen, dass meines Wissens Dietrich vom Januar 1931 bis Juli 1931 als stellvertretender Hauptschriftleiter bei der "Nationalzeitung" in Essen taetig gewesen ist, von wo er damals wieder nach Muenchen uebersiedelte. Eine zweite Sache ist vielleicht nicht ganz unwichtig. Die Bezeichnung fuer seinen Arbeitsbereich damals lautete noch nicht Pressechef der NSDAP, sondern Leiter der Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. So war auch damals die Buero-bezeichnung. Nach meiner Erinnerung ist die Buero-bezeichnung im Laufe des Jahres 1932 auf Reichspressestelle der NSDAP umgestellt worden.

Fr.: Was war Ihr offizieller Titel von Anfang an?

- A.: Ich habe keinen Titel gehabt, ich wurde als Mitarbeiter angesehen.
- Fr.: Wieviele Leute arbeiteten in der Pressestelle und wer war Angestellter?
- A.: Dr. Dietrich war Leiter, dann war noch Dr. Dresler tätig.
- Fr.: Welches war Dreslers offizieller Beruf, den er dort gehabt hat?
- A.: Er war gleichzeitig noch wissenschaftlich tätig - es ist schwer zu sagen. Er war da vor Dietrich, hat die Zeitungen der anderen Parteien ausgewertet.
- Fr.: Bist vorher war aber doch Assmann da?
- A.: Assmann war nie im Braunen Haus, er war Verlagsdirektor vom Eber-Verlag.
- Fr.: Sodass das ganze mit Dresler angefangen hat?
- A.: Soweit ich überblicken kann - - früher soll es einen Presseausschuss gegeben habe, ich glaube, unter Rosenberg, wenigstens hörte ich, dass das bei einem früheren Parteitag der Fall war.
- Fr.: Also Dresler war da und wer noch?
- A.: Dresler, eine Sekretarin und ich.
- Fr.: Wer war Dietrichs Vorgesetzter?
- A.: Nach seiner Kenntnis hat Dietrich Hess als diesen angesehen und natürlich Adolf Hitler selbst, ich glaube nicht, dass es eine Zwischenstelle gegeben hat.
- Fr.: Da kam also Hitler, Hess, Dietrich und Sie.
- A.: So kann man es nicht ausdrücken. Ich stand nicht in direktem offiziellen Verhältnis.
- Fr.: Das war also 1931.
- A.: 1932 - und das vielleicht im Hinblick auf die Stellung Dietrichs - geschah es einmal, dass im Rahmen eines Dienststellenplanes, der von Strasser - dem damaligen Organisationsleiter - aufgestellt wurde, die Pressestelle einrubriziert wurde in eines der Aemter von Strasser.

Ich kann mich erinnern, dass Dietrich das nicht akzeptiert hat, sondern ueber Hess klarstellte, dass die Dienststelle nicht eingereicht wurde.

Fr.: Dietrich hat sich von Anfang an in der Nahe Hitlers aufgehalten?

A.: Er ist nach meinem Erinnern praktisch auf Grund seiner Aufgabe in die Nahe Hitlers gekommen.

Fr.: Von wann ab hat Dietrich ungefaehr seinen ganzen Tag mit Hitler verbracht?

A.: Ich glaube nicht, dass er den ganzen Tag um ihn war ausser auf Reisen, da schon, das war nach meiner Erinnerung etwa ab Herbst 1931.

Fr.: Dietrich war also ab 1931 in der NaechstenUmgebung Hitlers zu finden?

A.: Wie weit man das als Umgebung nennen kann, musste man noch aufklaeren.

Fr.: Wie weit koennen Sie das ausfuehren?

A.: Er wurde, um seine Funktion als Journalist und als Vertreter gegenueber dem Journalismus ausueben zu koennen, natuerlich bei allen Ereignissen mitgenommen, bei Reisen, bei denen politische Situationen auftreten konnten. Das trat auf in innerpolitischen Verhandlungen, die damals alle Augenblick stattfanden.

Fr.: Wenn Hitler auf Reisen war, fuhr Dietrich immer mit?

A.: Auf politischen Reisen immer.

Fr.: Damals waren doch nur politische Reisen an der Tagesordnung.

A.: Ja wohl, fuer 1932 werden die dann wichtig.

Fr.: Hat die Schaffung der NSK ...

A.: Die Parteikorrespondenz - deren Schaffung war meines Wissens bereits in dem Erlass von Adolf Hitler genannt, wozum der seinerzeit auch die Einrichtung einer Pressestelle der Partei vorsch.

Fr.: Also bevor Dietrich herkam?

A.: Nein, gleichzeitig. Es hiess, es wurde eine Pressestelle eingerichtet.

Fr.: Was war der Sinn dieser Pressestelle, der NSK?

A.: Der Sinn war genau und ähnlich wie der Sinn der Pressestelle: eine Verbindung auch zur Nichtparteipresse zu schaffen.

Fr.: Warum war man denn so bemüht, sich fuer die Nichtparteipresse einzusetzen?

A.: Es war ein normales Resultat der innerpolitischen Auseinandersetzung. Es gab damals Parteikorrespondenzen bei jeder grosseren Partei.

Fr.: Also zwei Aufgaben der NSK? Naemlich die Gleichrichtung der NS-Presse im Rahmen ...

A.: Was verstehen Sie unter Gleichrichtung?

Fr.: Es wurden viele Artikel, die in dieser NSK enthalten waren, abgedruckt, ohne dass sie geandert wurden, dadurch wurde eine Gleich....

A.: Das ist natuerlich richtig. Weil die NSK der gesamten Presse sagte, war die NSK fuer die Parteipresse von geringeren Wert, denn die Parteipresse legte Wert darauf, in den Einzelfaellen, in denen sie in Konkurrenz mit Nichtparteiblaettern stand, nicht vor der Lage zu stehen, dass sie in irgend einem Problem allgemeiner Art die gleichen Artikel brachte wie das buergerliche Blatt.

Fr.: Das konnte man doch im Wahlkampf. Da war es doch unumgaenglich notwendig, dass die verschiedenen NS-Blaetter die gleiche Ausrichtung hatten. Das will ich mit dem Zweck der NSK sagen.

A.: Bei den Wahlkämpfen ist es so gewesen, dass die Parteipresse von der Reichspropagandaleitung mit Sonderwahlmaterial von 1932 ab versorgt wurde.

Fr.: Die NSK ist regelmässig erschienen?

A.: Etwas vom April 1932 ab, vielleicht auch fruher. Nach Einrichtung der

Pressestelle verging noch gut ein halbes Jahr bis zum Erscheinen der NSK.

Fr.: Sie wurde aber von Dietrich herausgegeben?

A.: Nein, Herausgeber der NSK war Hauptmann o.D. Wilhelm Weiss.

Fr.: Von Anfang an?

A.: Ja. Dietrich war verantwortlich fuer die Mitteilungen der Reichspressestelle der NSDAP.

Fr.: Spaeter waren Sie verantwortlich?

A.: Ich war immer nur verantwortlich fuer den uebrigen Teil. Ich trug die uebliche pressgesetzliche Hauptschriftleiter-Verantwortung, dass keine Artikel erschienen, die nicht von einem Schriftleiter zur Aufnahme bestimmt waren.

Fr.: Sie waren verantwortlich fuer den Inhalt?

A.: Die uebliche Hauptschriftleiterverantwortlichkeit. Ich kann nicht fuer jede Zeile verantwortlich gemacht werden, die erschien, auch nach unserem Pressgesetz nicht, das uebersteigt die journalistischen Moeglichkeiten. Wenn ich abwesend war, dann genuegte es fuer meine pressgesetzliche Verantwortung, dass ich Vorsorge getroffen habe, dass kein Artikel in die NSK kam, der nicht sachkundig von einem unter damaligen Rechtsverhaeltnissen stehenden, in die Schriftleiterliste eingetragenen Schriftleiter bearbeitet und geprueft war.

Fr.: Gleichseitig waren Sie der Partei inhaltlich verantwortlich?

A.: Aber auch nur in diesem Ausmass.

Fr.: Wenn Artikel abgedruckt worden waeren, die nicht dem Programm der Parteifuehrung entsprachen, ~~ganz~~ waren Sie zur Verantwortung gezogen worden?

- A.: Dann haette ich gesagt: Wann war das? An dem und dem Tag bin ich nachweisbar nicht dagewesen. Diese Verteidigung haette ausgereicht.
- Fr.: Wer war verantwortlich fuer die Auswahl des Textes?
- A.: In Grunde ich, aber auch einer der Schriftleiter.
- Fr.: Sie waren fuer die Schriftleiter verantwortlich. Wenn irgend einer Ihrer Schriftleiter etwas hineingesetzt haette, so waere die Wut an Ihnen ausgelassen worden und Sie haetten das mit dem urspruenglichen Texter ausmachen koennen.
- A.: Natuerlich. Das gilt nicht nur fuer mich, sondern fuer alle Journalisten.
- Fr.: Das war NSK. Wir hatten die zwei Aufgaben: Gleichrichtung ... das Wort passt Ihnen nicht?
- A.: Die Materialbelieferung. Die NSK ist ja eine Artikelkorrespondenz.
- Fr.: Was war der Zweck der NSK?
- A.: Vor allem an die Nichtparteipresse Material der Partei heranzubringen.
- Fr.: Sie wollten damit der eigenen Partei dienen, also damit versuchen, eine gewisse Wirkung zu erzielen, da die Nichtparteipresse ja einem grosseren Leserkreis vor Augen kam.
- Ich habe die Anleitung Dietrichs fuer die Presse gelesen, das war etwa 1931.
- A.: Ich kann mich nicht erinnern.
- Fr.: ... was er als Zweck angibt.
- A.: Moeglich, kenne ich nicht.
- Fr.: Es ist eigentlich logisch, irgend einen Sinn musste sie gehabt haben.
- A.: Das ist klar.
- Fr.: Dietrich ist also mit Hitler in der Zeit zusammen gewesen, waehrend Hitler auf Reisen war. Wie hat sich da die Taetigkeit Dietrichs in

der Umgebung des Führers praktisch ausgewirkt?

A.: Im wesentlichen nehme ich an, dass er zur Reisebegleitung gehoert hat.

Fr.: Wie waren die Ergebnisse dieser Reisebegleitung?

A.: Dass Dietrich in der Lage war, in jeder der eintretenden politischen Situationen eine unterrichtete Auskunft zu geben, 1. was ist los?
2. Wie ist unsere Argumentation. Das ist ...

Fr.: Seit wann hatte Dietrich die Aufgabe, die Reden Hitlers zu redigieren?

A.: Da kommen wir zu einem Kapitel, das die Dinge ausweitet, das sind die Deutschlandfluege von 1932 gewesen. Daraus resultiert diese Aufgabe und zwar trat damals mit dem einsetzenden zweiten Reichspräsidenten-Wahlkampf 1932 die Aufgabe auf, aus taeglich etwa 5 bis 8 Kundgebungen (siehe die Schrift "Mit Hitler in die Macht"), in denen Hitler sprach, eine grosse Berichterstattung in der gesamten damals erscheinenden Parteipresse * das ist die erste grosse gemeinsame Wirksamkeit der Parteipresse gewesen * herauszustellen. In vervielfachter Auflage sollten die Zeitungen drucken und ihren wesentlichen Inhalt aus der Berichterstattung ueber diese Deutschlandfluege gewinnen unter Ausserachtlassung des uebrigen politischen Stoffes waehrend dieser Wahlkampftage. Da war es selbstverstaendlich, dass die fuenf oder sechs Reden, die gehalten wurden, inhaltlich wesentlich uebereinstimmten, es ist ganz unwahrscheinlich, dass ein Redner fuenfmal ganz etwas Neues spricht. Ausserdem musste darn eine Rahmenberichterstattung gemacht werden ... Das ist an sich damals der Ansatzpunkt der Stellung gewesen, die sich Dietrich geschaffen hat.

Fr.: D.h. Dietrich formulierte also ...

A.: Dietrich war derjenige, der immer mitflog, der infolgedessen alle fuenf Reden hoerte, waehrend die Reporter zu den einzelnen Versammlungsorten

hinkamen und in den Versammlungsorten die Rahmenberichterstattung machten. Dietrich drueckte ihnen dann im Vorbeigehen einen ausgearbeiteten Text in die Hand, den er waehrend der Rede aufgesetzt hatte und in dem er den Teil der Rede, den er gerade fuer die Kundgebung verwendet wissen wollte Er hat gewissermassen die Rede des Tages in fuenf Teile aufgeteilt.

Fr.: Daraus entwickelte sich dann die Aufgabe ...

A.: dass er, wenn Hitler frei gesprochen hat, den stenographischen Bericht ueberarbeitet, um ihn druckfertig zu machen, wobei er nach verhaeltnismassig kurzer Zeit die Auflage bekommen hat, dass er auch den druckfertigen Gesamtbericht nochmals vorlegen musste.

Fr.: Spaeter hat sich das ja geaendert, sodass er ziemlich freie Hand hatte?

A.: Es war umgekehrt, spaeter wurde es ihm eingeschraenkt.

Fr.: Wann?

A.: Den genauen Zeitpunkt weiss ich nicht. Ich nehme an, dass es spaetestens im Jahre 1938 schon so im Gange war, dass da die Reden ein zweitesmal vorgelegt werden mussten.

Fr.: Was geschah zwischen 1932 und 1938?

A.: 1938 war der Zustand schon eingetreten. Zwischen 1932 und 1938 war es normalerweise so, dass die Reden von Dietrich hinsichtlich ihrer Stilistik ueberarbeitet worden sind. Er war nicht berechtigt, ^{Hitlers} Sinnesaenderungen vorzunehmen und hat meines Wissens in Faellen, wo etwas ganz unklar war, damals schon Rueckfrage gehalten und die Rede erst nachher freigegeben.

Fr.: Hatte er die Moeglichkeit, Reden abzuendaern in gewisser Beziehung, falls es ihm notwendig erschien?

- A.: Ich glaube nicht, dass er, ohne grossen Anstoss zu erregen, Wesentliches an einer Rede hatte ändern koennen.
- Fr.: Konnte er Vorschlaege machen?
- A.: An solchen Stellen, an denen ihm irgendwie der Gedanke kam, dass vielleicht auch etwas missverstaendlich klingt bei der schriftlichen Wiedergabe, konnte er sicher diese Stellen nochmals koerzisk hinschicken und koefte aufmerksam machen.
- Fr.: Hatte er da keine freie Hand?
- A.: Insofern freie Hand, dass er mit der Rede hatte umspringen koennen.....
- Fr.: Davon will ich nicht reden.
- A.: Dass er wesentliche Saetze oder wesentliche Gedanken entweder weglassen oder gar neue hinzufuegen haette koennen, das kann ich mir kaum vorstellen.
- Fr.: Aber er genoss das Vertrauenslitlers?
- A.: Das Vertrauen eigentlich nicht in dem Sinne, dass er einen wirklichen Vorschlag haette aussuern koennen.
- Fr.: Ich habe Bilder gesehen, die waren unterschrieben: Der Reichspressechef bei einer Besprechung mit dem Fuehrer.
- A.: Das kann ich mir schon vorstellen.
- Fr.: Ich kann mich erinnern, da gehen sie einmal neben einem Eisenbahnzug in angeregtem Gespraech.
- A.: Es gibt viele Bilder.
- Fr.: Glauben Sie, das war alles Mache?
- A.: Das ist kein Zweifel, das war das Beduerfnis, dass man Dietrich immer etwas herausheb, das Beduerfnis des Journalismus an sich, dass er in seiner Kampfsituation, in der er mit Goebbels stand, etwas untertrieb

wurde und infolgedessen auch solche Aufnahmen geknipst wurden. Ich glaube nicht, dass eine solche Aufnahme in einem grossen Massenorgan, z.B. in einer Illustrierten, erschienen sind.

Fr.: Da er doch in gespanntem Verhaeltnis zu Goebbels stand und Feinde hatte, haette er sich doch eine solche Unterschrift nicht erlauben koennen, ohne verfolgt zu werden?

A.: Dass er natuerlich mit Hitler gesprochen hat, darueber ist kein Zweifel. Die Themen, ueber die er gesprochen hat, sind aber nach dem, was ich nach seinen Gespraechen entnehmen habe * verstehen Sie, ich will Dietrich weder belasten, noch entlasten, darum bemuehe ich mich das Verhaeltnis richtig darzustellen. Ich bin ueberzeugt, dass sich Hitler mit ihm ueber eine ganze Reihe von Dingen unterhalten hat, ich glaube aber kaum, dass es wesentliche politische Dinge gewesen sind. Ich kann mich zwar erinnern, dass er vielleicht mal in Angelegenheit von pressegesetzlichen Dingen zu Hitler gegangen ist und in einigen kurzen Worten irgend eine Sache vorgetragen hat, unter Umständen mit Erfolg.

Fr.: Konnte noch jemand Reden Hitlers redigieren oder hatte sonst jemand irgend eine Moeglichkeit?

A.: Meines Wissens war das eine Aufgabe ... eine Aufgabe, mit der sich Hess fruher schon beschaeftigt hatte, mit der stilistischen Uebersarbeitung von Reden Hitlers, vor allem in Muenchen.

Fr.: Nachdem Dietrich ...

A.: Dann ist diese Aufgabe von Hess auf Dietrich uebergewandert, wann, weiss ich nicht, mit Sicherheit ab 1932.

Fr.: Dann war also Dietrich der einzige, der irgendwo Fachereerklaerungen ...

A.: Nein, Reden. Es hat sich absolut ausschliesslich um freigehaltene Reden gehandelt.

Fr.: Wie steht es um andere Verlautbarungen?

A.: Andere Verlautbarungen?

Fr.: Oeffentliche Darstellungen...

A.: Die von Hitler diktiert worden sind, die bekam er im Durchschlag zur Weitergabe an die Presse.

Fr.: Die hat Hitler doch nicht selber geschrieben? Irgend jemand muss die Grundidee bekommen haben und hat sie formuliert?

A.: Nein. Das Gefühl habe ich nicht. Dietrich war natuerlich als Pressechef interessiert daran: was steht drin in einer Verlautbarung. Da hat er sich im wesentlichen an die Sekretarinnen gehalten, die die Entwerfe geschrieben haben und hat sich meist irgend eine Seite geben lassen und hat uns dann erzahlt, was ungefaehr drin steht.

Fr.: Hat Hitler seine Reden alle selbst geschrieben?

A.: Das muss ich schon annehmen. Damit will ich nicht sagen, dass nicht irgend ein sachlicher Passus vielleicht ueber detaillierte Vorgaenge...

Fr.: Wer wird das gemacht haben?

A.: Das kam auf das Thema an. Ich kann mir vorstellen, dass jeweils die entsprechenden Ministerien oder die Dienststellen den Stoff geliefert haben. Wie weit die Diktion uebernommen worden ist, weiss ich nicht. Der Stil der Reden ist staendlich durchlaufend.

Fr.: Wann tritt eine grosse Aenderung in Ihrer Stellung ein?

A.: Ende Dezember 1932. Am 1. Januar 1933 wurde der Berliner VB gegrundet, und eine Reihe von Schriftleitern des VB ging nach Berlin und Herr Reitinger, der bis dahin die Schriftleitung von NSK besorgt hatte, uebernahm den lokalen Teil des VB.

- Fr.: Wann sind Sie anderen nationalsozialistischen Verbaanden beigetreten?
- A.: Ich war im Studentebund und zum Semesterschluss wurde die Verpflichtung bekanntgegeben, einer Gliederung, der SA oder SS, beizutreten. Ich bin der SS-Motorstandarte beigetreten, ohne allerdings wesentlichen Dienst zu machen.
- Fr.: Was war Ihr weiterer Werdegang als SS-Mann?
- A.: Ich bin einfacher SS-Mann geblieben bis 1934. Damals, moeglicherweise auf Veranlassung von Dietrich, wurde ich ploetzlich nach dem 1.6.34 zum Untersturmfuehrer befoertert.
- Fr.: Und weitere Befoerderungen?
- A.: Die Befoerderungen liefen weiter bis zum Obersturmbannfuehrer, ich glaube 1942.
- Fr.: Kamen sie automatisch?
- A.: Das ging so alle zwei bis drei Jahre. Bei der letzten Befoerderung habe ich schon den Eindruck gehabt, dass sie nur auf Grund von nachhaltigen Interventionen von Dietrich erfolgte.
- Fr.: Weiter haben Sie sich nicht betaetigt?
- A.: Nein.
- Fr.: Dann wurden Sie Schriftleiter der NSK.
- A.: Ohne noch in der Presse zu erscheinen.
- Fr.: Wie hat sich daraus Ihre Stellung gesendert? Es war doch immerhin ein ziemlich einflussreicher Posten.
- A.: Das ist zuviel gesagt. Ich war Adlinschriftleiter ohne jede Hilfskraft.
- Fr.: Wie oft ist die NSK herausgekommen?
- A.: An sich jeden Tag. Es war verhaeltnismaessig schwierig, Honorare gab es nicht.

Fr.: Sie mussten doch ein gewisses Personal haben?

A.: Das habe ich mir auch gedacht, aber ich hatte keines.

Fr.: Wer hat Ihnen die Sachen geschrieben und hektographiert?

A.: Die NSK wurde nach wenigen Tagen schon gedruckt, bei Eher und zwar war es der gleiche Kegel wie beim VD, sodass auch manchmal Stehsatz genommen werden konnte, meist der Wirtschaftsteil, weil der nicht so stark parteipolitisch gefärbt war.

Am 30. Januar wurde die Lage der NSK besonders prekär * von da ab bekam ich auch 300 Mark Gehalt * Die Mitteilungen der Reichspressestelle der NSDAP, die unter Umständen die Mitteilungen der NSK interessant machen konnten, waren nicht mehr vorherzusehen. Hitler war in Berlin, Dietrich war auch schon in Berlin und ich hatte die Aufgabe, herauszukommen.

Fr.: Sie mussten doch wissen, was Sie hereinschrieben in die NSK?

A.: Ich habe die bisher übliche Methode weitergemacht, es. ein Mann in Berlin gab jeden Tag einen Bericht ueber die innerpolitische Lage in der Reichshauptstadt, dann waren wirtschaftspolitische Artikel, es gab Probleme ueber das Landvolk ...

Fr.: Wer traf die Auswahl?

A.: Ich hatte mir in der Zwischenzeit ein paar Mitarbeiter zugelegt.

Fr.: Der Aufgabenbereich vergrösserte sich doch mit der Machtuebernahme?

A.: Die Lage war die: die NSK war in Muenchen auf ein totes Geleis gekommen, es war keine Aussicht mehr, eine interessante Korrespondenz zu machen, vor allem saessen in Berlin auch schon Konkurrenzunternehmen.

Fr.: Was geschah mit Dietrich bei der Machtuebernahme?

A.: Bei der Machtuebernahme war folgendes faer uns in Muenchen vielleicht ueberraschende, dass der Pressechef der Reichsregierung zwar mit einem

Nationalsozialisten besetzt worden ist, aber nicht mit Dietrich.

Aus meiner späteren Kenntnis kann ich das Urteil darüber abgeben, dass hier schon eine Einwirkung von Goebbels vorzuliegen hat.

Fr.: Wann hat sich die erste Spannung gezeigt? Sie sagten, bei den Wahlkämpfen 1932?

A.: 1932 war es so, dass Dietrich sich um die Organisation der Berichterstattung kümmerte, die uebrigens die Hauptbeschaeftigung fuer die Reichspressestelle in all den Jahren gewesen ist.

In dieser Situation hat Goebbels von seiner Reichspropagandaleitung aus begonnen, Weisungen an die Parteipresse herauszugeben, in der er den Wahlkampf gesteuert hat. Das hat Dietrich an sich noch akzeptiert, und so ist es auch spaeter immer geblieben. Als die Papen-Regierung kam, fing die Reichspropagandaleitung an, auch Weisungen an die Parteipresse fuer die Behandlung solcher innerpolitischen Fragen auszugeben. Da hat sich nach meiner Erinnerung Dietrich schon zur Wehr gesetzt und gesagt; das ist schwer zu machen, dass wir die innerpolitische Sprachregelung auch ueber die Propaganda laufen lassen. Das ist im Wahlkampf moeglich, aber es geht nicht an, dass in innerpolitischen Diskussionsfragen die Reichspropagandaleitung Weisungen erteilt.

Fr.: Wir koennen es also einen Kompetenzstreit nennen....

A.: Der einen tiefen Grund insofern hatte, als von Seiten Goebbels immer der Anspruch angemeldet wurde und nie darauf verzichtet worden ist, die Presse als reines Propaganda-Instrument zu betrachten.

Fr.: Nachdem Dietrich es eher als politisch foragehend fuer die Parteipresse beizubehalten wuenschte?

A.: Als ~~beruflicher~~ Berufsjournalist war er einer solchen Auffassung Goebbels'

nicht zugsänglich. In seiner beruflichen Auffassung lag das nicht, und er hat es auch sachlich als falsch angesehen. Man kann mit einer Presse, die man testet, auf keinen Fall wirken. Das ist vielleicht der sachliche Kern der Auseinandersetzungen. Man wird Dietrich nur gerecht, wenn man ihn als Journalisten ansieht.

Fr.: Meinen Sie, dass Dietrich gegen die Pressezensur war? Oder gegen eine Unterdrückung der öffentlichen Meinung?

A.: Gegen eine Vorzensur war er ganz entschieden.

Fr.: Es fucht zu weit, wenn wir uns ueber journalistische Ethik herumstreiten.

A.: Dietrich wollte nicht die Propaganda zum beherrschenden Element der Zeitung machen.

Fr.: Stimmt das nicht, dass Dietrich die Parteipresse als Kampforgan betrachtet hat?

A.: Das kann man nicht behaupten. Vor der Machtergreifung hat Dietrich an sich vor allem gegenüber all den kleinen Parteizeitungen draussen nur das Gefühl der Sorge gehabt.

Fr.: Weil sie ihm nicht als Kampforgane praktisch genug waren?

A.: Nein, sondern als Diskussionsorgane, dass sie zu ungeschickt vorgingen und auf diese Weise der politischen Parteiführung Aerger bereiteten. Sie waren ihm zu propagandistisch.

Fr.: Ich kann mich aus der Masse an einen Dietrichbrief an die Parteipresse erinnern, etwa 1931, wo er schrieb, dass sie die Nachrichtenversorgung ruhig den buergerlichen Parteiorganen ueberlassen sollten. Dieser Aufgabe waren sie nicht gewachsen. Sie sollten sich in erster Linie als politisches Kampforgan betrachten. Der Endzweck war, Beziehungen zu den buergerlichen Blättern zu haben. Sie sehen, dass das durchaus ...

A.: Dann muesste ich das Datum dieser Dinge sehen.

Fr.: Scheint Ihnen das nicht konsequent? Mindestens fuer die damalige Zeit?

A.: Es ist ganz klar, dass von den Parteiblaettern, wie sie damals erschienen, die wenigstens irgendwie ernsthaft leistungsfachig waren.

Fr.: Das Problem war, sie leistungsfachig zu machen. Das war Dietrichs Aufgabe.

A.: Die ganze Sache entwickelte sich ja in verhaeltnismessig kurzer Zeit. 1932 war er dauernd unterwegs, und als er richtig und ordentlich arbeiten konnte, war schon der 30. Januar da gewesen. Da hat er sich auf die Parole "Leistungssteigerung der Parteipresse" geworfen. Etwa 1933 oder 1934 war einer seiner propagandistischen Plaene, den INS (International News Service) fuer die Parteipresse zu abonnieren mit dem Ziel, den gansen Parteiblaettern einen interessanten (internationalen) Nachrichtendienst zur Verfaegung zu stellen, der sie konkurrenz/fachig machte.

Fr.: Abgesehen davon gibt es der Parteileitung die Moeglichkeit, diese internationalen Ereignisse im Sinn ihrer Bewegung auszunutzen.

A.: Das geht technisch schon gar nicht. Das machten schon die Redaktionen, das haette Dietrichs Nachrichtengebung masslos aufgehoben.

Fr.: Fahren wir weiter: Als Sie die NSK uebernahmen...

A.: Ich wollte noch ausfuehren, da ich in Muenchen keine Entwicklungschance fuer die NSK sah, in Berlin erschienen schon Konkurrenz-Korrespondenzen...

Fr.: Die waren noch nicht nationalsozialistisch organisiert?

A.: Die waren nationalsozialistisch.

Fr.: Die waren Goebbels verbunden?

A.: Kann man nicht sagen, sie waren von Parteijournalisten auf eigene Rechnung herausgegeben worden, in Berlin.

Ich übersiedelte also am 1. Mai 1933 nach Berlin.

Fr.: Wie war Ihre Einrichtung in Berlin?

A.: Ich hauste wie in München beim Eber-Verlag.

Fr.: Wieviel Angestellte waren da?

A.: Im Mai hatte ich noch keine Angestellten, im Juni bekam ich eine Sekretärin und einen Volontär, ab Juli noch einen Schriftleiter.

Die NSK baute eine Reihe von Artikel-Sonderdiensten aus.

Fr.: Wann war das?

A.: Alles ungefähr 1933.

Fr.: Wann erreichte es seinen Klimax?

A.: Etwas von 1935 ab rechne ich ungefähr, war die NSK voll organisiert.

Fr.: Wieviel Leute waren beschäftigt?

A.: In unserer besten Zeit waren wir vielleicht fünf Schriftleiter.

Fr.: Wieviel Personal alles zusammen?

A.: Dazu kamen noch einige Sekretärinnen, insgesamt waren es vielleicht 10 oder 12 Leute.

Fr.: Wieviel Zimmer hatten Sie?

A.: Ich glaube fünf oder sechs Zimmer.

Fr.: Da waren Sie dann der Vorgesetzte?

A.: Zuerst einmal Chef vom Dienst.

Fr.: Nicht mehr Schriftleiter?

A.: Zuerst hieß es Schriftleiter, dann erschien ich im Impressum als Chef vom Dienst. Es hieß: mit der Herausgabe beauftragt Wilhelm Weiss verantwortlich Dr. Dietrich, für den übrigen Inhalt Chef vom Dienst Suendermann, später Hauptschriftleiter Suendermann.

Fr.: Ihr Vorgesetzter war also Dietrich?

A.: Mein Vorgesetzter politisch gesehen war Dietrich, an sich Weiss als

Herausgeber.

- Fr.: Ihre Anleitungen erhielten Sie von wem?
- A.: Ich habe mich immer an Dietrich gehalten.
- Fr.: Sie mussten sich an Dietrich halten?
- A.: Ich haette mich natuerlich auf den Standpunkt stellen koennen: ich unterstehe der Zentralschriftleitung des Eber-Verlages und mich auf den Besuch der Pressekonferenzen beschraenken.
- Fr.: Praktisch war es so, dass ...
- A.: Das ist aus dem klaren Informationsbedarf heraus, Dietrich wusste Bescheid.
- Fr.: Abgesehen davon war die NSK immer noch ein Organ Dietrichs?
- A.: Ja, nicht in dem absoluten Sinn als ~~er~~ seinerzeit bei der Einrichtung der Pressestelle, bei der damals ... dieser Hauptmann Weiss auch mit in der Wahl stand.
- Fr.: Der war nichts als ein Name? ~~Erst nach dem Krieg wurde die Pressestelle wieder eingerichtet~~
- A.: Und um den auszuschalten, wurde Dietrich mit der Leitung der Pressestelle beauftragt, mit der Herausgabe der NSK Weiss. Es wurde gewissermassen Weiss die Ehre der Herausgabe der NSK gegeben, weil er nicht die Leitung der Pressestelle bekam.
- Fr.: Sie waren theoretisch eigentlich unter Weiss, aber es war praktische Voraussetzung Dietrich.
- A.: Aber es war praktisch so, dass ich mich auf Grund meiner anderthalbjahrigigen Lehrzeit bei Dietrich an ihn gehalten habe.
- Fr.: Das war auch der Zweck Ihrer Beauftragung?
- A.: Das ist nicht gesagt, insofern nicht direkt der Zweck. Der reine Vorgang war, dass Reitinger an mich gedacht hatte.
- Fr.: Nein, schon vorher. Sie waren doch in NSK.

A.: Im Dezember 1932. Vorher war ich doch in der Pressestelle. Dann habe ich erfahren, dass die NSK frei wird. Reitinger hat sich informiert und dann bin ich zu Dietrich gegangen. Er sagte: probieren Sie es einmal. Er hat sich reserviert verhalten, sich vorbehalten, später zu sagen: Das uebersteigt Ihre Kreaefte. So war die Situation bei der uebernahme der NSK.

Ich darf hinzufuegen, was mich mit Dietrich in engeren dienstlichen Kontakt brachte: ab Parteitag 1934 ging es darum, die Kongressreden den Journalisten schriftlich an die Hand zu geben.

Fr.: Bleiben wir bei 1933. Sie entwickelten zwischen 1933 und 1935 die NSK.

A.: Und zwar im Sinne einer artikelkorrespondenz. Sie war nicht mehr offizielles Sprachrohr in dem Sinne, dass die Presse etwa in der Parteikorrespondenz eine Information vermutete, die ueber die hinausging, die sie auf der Pressekonferenz des Staates erfahren haette. Das Ziel war, eine grosse umfassende Artikelkorrespondenz zu schaffen.

Fr.: Die deutsche Presse sollte gleichgeschaltet werden.

A.: Im Jahre 1932 wurde die NSK auch von gegenaerlichen Blaettern aborniert, stets im freien Bezug, niemals unter irgendwelcher Auflage satzlicher Art.

Fr.: Nach der Gleichschaltung der Presse war es doch logisch, dass das Abonnement...

A.: Nein. Die Bezieherzahl an Zeitungen war, wenn ich hochgreife, etwa 1 000 Zeitungen, waehrend es in Deutschland etwa 2500 Zeitungen gab. Die NSK kam knapp in jede zweite Redaktion.

Fr.: Sie kam jedenfalls in alle Parteiblaetter.

Was war die Verpflichtung der Parteiblaetter gegenueber der NSK?

A.: Keine, ausser den parteiartigen Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen

Fr.: Anordnungen Dietrichs?

A.: Nein, das konnten auch andere sein. Die NSK war damals das offizielle Organ fuer die Dinge, die in der Parteipresse erscheinen mussten. Da gab es eine Abdruckpflicht fuer die als parteiartige Bekanntmachungen gekennzeichneten Meldungen.

Fr.: Wir sprechen vom Einfluss der NSK auf die Parteipresse. Die amtlichen Mitteilungen waren offiziell. Und der uebrige Inhalt?

A.: Artikelkorrespondenzen werden von Zeitungen nachgedruckt, die nicht in der Lage sind, sich ihre Artikel aus eigenen Mitarbeitern zu besorgen. Je bedeutender die Zeitung wird, umso mehr heolt sie sich eigene Mitarbeiter. Die grossen Berliner Zeitungen einschliesslich NSK nichts aus dem NSK gemessen.

Fr.: Wie war es mit dem "Schwarzen Korps"?

A.: Keines Wissens hat dieses Blatt niemals einen NSK-Artikel abgedruckt. Bei den Parteizeitungen war es so, die benutzten die NSK umso staerker, je unentwickelter sie waren.

Fr.: Wie war es mit Artikeln, von denen es in parteipolitischem Interesse erwaunscht war, dass sie a.B. in allen Parteioorganen erschienen?

A.: Ich kann mich kaum erinnern, dass es einen Auflageartikel fuer die ganze Parteipresse gab. Vielleicht fuer ein Spezialthema, dann war es normalerweise so, dass er in der NSK erschien und gleichzeitig auf anderem Wege gesagt worden ist: Der Artikel wird empfohlen.

Fr.: Vielleicht war es so, dass diese Artikel eher Anregungen zu eigenen Artikeln gewesen sein sollen?

- A.: Das ist sicher oft der Fall gewesen, dass manche Redaktionen sich hinstellten und den Artikel als Rohstoff benutzten. Das war ueblich und erlaubt, wenn auch nicht immer erwuenscht.
- Fr.: Nach der Machtuebernahme muss sich der Sinn der NSK geändert haben, die Zielstellung?
- A.: Eine Artikelkorrespondenz der deutschen Presse zur Verfuegung zu stellen, die auf Grund ihrer journalistischen Leistungen sich bei den Redaktionen gut einfuehrte und infolgedessen auch in der richtigen Art und Weise fuer das nationalsozialistische Gedankengut ganz allgemein wirbt. Das war immer der Grundgedanke.
- Fr.: Es war doch notwendig, auf dem Gebiet der Innen- und Aussenpolitik, dass die oeffentliche Meinung in Deutschland vorbereitet waerde fuer bestimmte Ereignisse?
- A.: Aussenpolitik hat die NSK so gut wie keine betrieben.
- Fr.: Woher hat die Presse ihre Stellungnahmen bezogen?
- A.: Aus der Pressekonferenz des Propagandaministeriums, der sogenannten Pressekonferenz der Reichregierung, die eine Einrichtung vor unserer Zeit gewesen ist, die existiert seit dem Weltkrieg, diese Pressekonferenz.
- Fr.: Die Methode und Bedeutung war eine ganz andere?
- A.: Die Bedeutung verschoeb sich in der Praxis insofern nicht, als die Journalisten Fragen stellen konnten, um Antworten zu kriegen. Das war nicht eine reine Befehlsausgabe, sondern schon eine Konferenz.
- Fr.: Der Zweck der Konferenz war doch in erster Linie, deswegen hat sie beim Propagandaministerium stattgefunden, die oeffentliche Meinung mit Hilfe dieser Konferenz zu kontrollieren oder in gewisser Weise beeinflussen zu koennen.

A.: Es war eine Unternehmung, die insofern dem Schriftleitergesetz entsprach, als die Schriftleiter verpflichtet waren, die staatspolitischen Ziele zu vertreten. Dazu wurden in der Pressekonferenz die entsprechenden Gesichtspunkte gegeben und zwar an sich nicht nur vom Propagandaministerium sondern auch z.B. vom Wirtschaftsministerium.

Fr.: Es gab bestimmte Richtlinien?

A.: Da gab es die sogenannten Sprechregelungen und zum Schluss, ab 1940, die sogenannte Tagesparole, die die verpflichtenden Dinge in wenige Sätze fasste.

Fr.: Kann man sagen, dass die NSK irgendwie ebenfalls die Funktion einer Sprechregelung erfüllte, soweit es die Parteipresse betrifft?

A.: Das kann man aus rein presstechnischen Gründen nicht sagen. Die NSK wurde gedruckt und versandt. Zwischen Erscheinungstermin der NSK und der Möglichkeit des Nachdrucks in einer Zeitung vergingen ja mindestens zwei Tage, während die aktuelle Sprechregelung aus der Pressekonferenz die Anwesenheit der Berliner Korrespondenten voraussetzte, das war ein viel besser eingelaufenes Verfahren im Gange. In der Berliner Pressekonferenz war jede grosse Zeitung vertreten.

Fr.: Wer die NSK auch dabei?

A.: Ein Schriftleiter ging auch hin. Wir mussten die allgemeinen Weisungen auch beachten.

Fr.: Hatten Sie nicht unabhängig Weisungen oder eine bessere Verbindung?

A.: Bei Dietrich hatte ich natürlich über eine ganze Reihe von interessanten Punkten gute Information, aber keine Information, was etwa der Ernährungsminister im Hinblick auf die nächste Ernährungsachtel unternehm.

Fr.: Welche Massregeln erhielten Sie von Dietrich?

A.: Das ist ein falscher Ausdruck, ich bekam Informationen, dass ich ein-
geranntem auf dem Laufenden war.

Fr.: Wie oft haben Sie ihn gesehen? Taeglich?

A.: Wenn er in Berlin war, habe ich ihn oft gesprochen, fast taeglich.

Fr.: Hatte die NSK denn nicht noetig, mit Dietrich in Fuehlung zu bleiben?

A.: Natuerlich.

Fr.: Wie hat sich diese Informierung geseussert?

A.: Das ging in einer ganz einfachen Form vor sich, indem ich jede Gelegen-
heit benutzte habe, mich bei Dietrich sehen zu lassen.

Fr.: Wie oft haben Sie ihn in der Woche gesehen?

A.: Das laesst sich nicht festlegen, weil er oft weg war. Wenn er zurueckkam,
hat er eine Reihe von Dingen mit mir besprochen, z.B. Leistungssteige-
rung der Parteipresse draussen, dann, nach welcher Richtung der naechste
Parteitag laufen wird und sonstige Ereignisse.

Fr.: Wenn er nun nicht in Berlin war, wie war der Kontakt?

A.: Wenn er nicht in Berlin war, konnte es passieren, dass ich 14 Tage
keine Verbindung hatte, hoechstens mal einen Telefonanruf.

Fr.: Sie konnten also ziemlich unabhaeugig handeln, wenn er weg war,
schenkte er Ihnen viel Vertrauen?

A.: Ja schon, aber ich war an die pressemaessigen Weisungen gebunden.

Fr.: Abgesehen davon - wenn etwas Nationalsozialistische Presse-Korrespondenz
heisst, hat es doch einen offiziellen Klang. Sie waren doch also Sprech-
rohr fuer die Partei?

A.: Das stimmt nicht ganz, nur wenn wir Artikel veroeffentlichen, die als
eine Stellungnahme der NSK galten, waehrend unser normaler Stoff
Privatarbeiten waren.

- Fr.: Die Auswahl dieser Privatarbeiten war doch auch etwas, was parteipolitisch von Bedeutung war?
- A.: So tiefgründig haben wir da nicht nachgedacht. Uns ging es darum, dass der Stoff journalistisch gut war, dass er naturlich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut uebereinstimmte.
- Fr.: Jede Nummer enthielt eine Art Leitartikel?
- A.: Nein. Das Merkmal einer Korrespondenz ist, dass sie diese Tendenz nicht hat, nach bestimmt geordneten Gesichtspunkten hochstens, indem man Beilagen macht, in die man reine Spezialartikel abschiebt.
- Fr.: War in jeder Nummer ein Leitartikel enthalten, dass man sofort sah, was als Richtung gedacht ist?
- A.: Sie werden in der NSK eine tagesaktuelle Leitartikeltatigkeit nicht finden. Eine Aktualitaet muss naturlich immer sein, aber es konnte nicht tagesaktuell sein, weil die NSK viel zu spaet an die Zeitungen kam.
- Fr.: So schnell hat sich die politische Ausrichtung doch nicht gesaendert, dass es auf den Tag ankam.
- A.: Die grossen aussenpolitischen Dinge, die liefen, haben in der NSK keinen Niedererschlag gefunden. Wir haben Stellungnahmen vermieden. Wir konnten z.B. zur Rheinlandbesetzung nicht neben der Meinung der deutschen Reichsregierung eine zusaetzliche Meinung der Reichsleitung der NSDAP geben.
- Fr.: Aber die Meinung der NSDAP war viel eher die Meinung der Reichsregierung.
- A.: Das laesst sich insofern auch nicht sagen, denn solche Entschluesse laegen bei Adolf Hitler rein persoenlich, und der hat sich dabei eher

als Reichkanzler gefuehlt denn als Parteifuehrer. Das waren doch militaerische Dinge. Er hat nicht die Reichsleitung der NSDAP damit beauftragt, Meinungen zu entwickeln.

Fr.: Wie war die Stellung Dietrichs zur ~~Stabskanzlei~~ Parteikanzlei?

A.: Das war damals noch der Stab des Stellvertreters des Fuehrers - keine sehr interessante.

Fr.: Die Stellung Dietrichs zu Hess war doch eine sehr intime.

A.: Frueher war die Stellung ziemlich klar. Er hat auch ein Buero gehabt im Verbindungstab, sein Berliner Buero, es war aber dann eigentlich aus einem mehr persoenlichen Grund - in ~~der persoenlichen~~ Bearbeitung der Angelegenheiten, die bei Hess anfielen, waren gewisse Schwierigkeiten - eine gewisse Distanz entstanden, als Hess sich eigene Pressereferenten zulegte.

Fr.: Sodass Dietrichs Pressetaetigkeit mit Hitler in Verbindung stand?

A.: Die Pressangelegenheiten, die im Stab Hess anfielen, waren nicht sehr zahlreich, da war kein engerer Kontakt mehr mit den Leuten vom Stabe Hess.

Fr.: Zeigte Dietrich grosses Interesse an der NSK?

A.: Eigentlich kann man das nicht sagen. Ich bin ueberzeugt, er hat die NSK nicht sehr oft gelesen. Er hat sich oft darueber geaergert. Die Zeitung schien ihm interessanter als die NSK.

Fr.: Zeigte er Interesse an der Ausrichtung der NSK?

A.: Es konnte passieren, dass er eine Sache, wenn er z.B. selbst Artikel schrieb, dann wuenschte er die NSK, dann musste das Kunststueck fertiggebracht werden, einen Artikel im VB und in der NSK zu bringen. Es ist mir nicht in Erinnerung, dass Dietrich sich sonst in irgend einer regelmassigen Weise fuer die einzelne Redaktionsgestaltung der NSK interessierte

RESTRICTED

29-757-26 One filed
109 Dec 46 JH

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 124A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO. 590

Interrogation of : Helmut SUENDERMAN, Reichsamtaleiter NSDAP
Pressepolitisches Amt, - 3rd interrogation.
Interrogated by : Mr. Fehl, 26 November 1946, Nuremberg
Section & Att'y : Ministries - Mr. Dickinsen
Compiled by : DP

PERSONS MENTIONED:

JANKE -	Press Conference Director (pp.3,4)
BERNDT -	Press Conference Director (pp.3,4)
FUNK -	Reichspressechef (p.6)
DIETRICH -	Reichspressechef (p.6)

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56
--

SUMMARY

Before the NSDAP came to power, the German press was served by two Nazi-inspired news agencies, the NS-Zeitungsdienst, under Count REISCHACH, and the NS Korrespondenz. The Zeitungsdienst was the larger organization, and confined itself primarily to supplying the already pro-NS newspapers, while the NSK was the funnel through which Party items were presented to non-Party journals for publication. After 1933 the NS Zeitungsdienst changed its name to Zeitungsdienst REISCHACH and the NSK continuing as the sole Party-supported organization of its kind. But it lost much of its significance after 1933 after which the Propaganda Ministry and the National Press Chief controlled the German Press. The NSK in no way served as the channel through which instructions were directed at the German Press. This was taken care of by the Press conference, directed by JANKE and later by BERNDT, under the leadership of FUNK as Press Chief, succeeded by DIETRICH in November 1937. Occasionally GOEBBELS or leaders of other departments would advise the Press conference ~~directly~~ directly, without consulting the Press Chief.

In 1934 DIETRICH, as Press Chief of the Party, using the prevailing facilities of the NSK, established the so-called Pressepolitisches Amt (der Reichspressestelle der NSDAP). The national press was not compelled to print the releases of the NSK or the Pressepolitisches Amt, but any item represented as an official Party announcement was not likely to be ignored. The description of the NSK as the generally accepted voice of the NSDAP, appearing in the book "Die Reichspressestelle der NSDAP" by DRESSER, is explained

RESTRICTED

RESTRICTED

away by subject on purely personal grounds: Friend DRESER was just trying to glamorize SUENDERMANN.

Subject does not admit that the NSK or the German Press in general was ever compelled to reprint any particular release. From time to time recommendations were made, and it was to be expected, for example, that a speech of the Reich Press Chief would receive the attention of all the newspapers, quite the same as it would in any other country. According to subject, the German Press was in a sense self-supervised, i.e. a complaint or critique of one journal's policies would more probably be forwarded to the Propaganda Ministry by a competitor than by the Gau Press Office. The 100% NS papers were always ready and willing to denounce their loyal, if less enthusiastic, competitors.

DISTRIBUTION:

General Taylor	1
Celonel Tomlinsen	1
Mr. Ervin	1
Mr. Pomerantz	1
Mr. Anspacher	1
Library (Room 307)	1
Each Section	5
Mr. Rapp	10

RESTRICTED

1948/56

Interrogation Nr.

Vernahmung des Reisat E U E N D E R M A N N
am 21.7.1947 von 14.00 bis 14.30 Uhr
durch Mr. A. E. W. LINDFELD
anwesend Miss J. LINDFELD
Stenographin: Hetti Gots.

- 1.Fr. Sie sind Reisat E U E N D E R M A N N?
A. Ja.
- 2.Fr. Was war Ihr letzter Rang?
A. Sauptdienstleiter der Reichspressestelle.
- 3.Fr. Wann sind Sie geboren?
A. Am 19. Februar 1911 in Muenchen.
- 4.Fr. Verheiratet?
A. Ja wohl.
- 5.Fr. Mit Geborener?
A. Geborener GERNHART.
- 6.Fr. Wie viele Kinder?
A. Keine.
- 7.Fr. Wie ist die genaue Anschrift Ihrer Frau?
A. Muenchen-Fasang, Apfelallee 11.
- 8.Fr. Sie waren beim Reichspresseschef Otto DIEBICH?
A. Ja wohl.
- 9.Fr. Sie waren die rechte Hand?
A. Ich habe 14 Jahre bei ihm gelernt.
- 10.Fr. Mit wem haben Sie im Auswertigen Amt oeffters verhandelt?
A. Dienstlich mit Gewandten SOEMMEL.

RESTRICTED.

- 11.Fr. Was war das fuer ein Mann?
- A. Es ist sehr schwer, in zwei Sätzen einen Mann zu charakterisieren. Wir haben dienstlich manche Schwierigkeiten gehabt.
- 12.Fr. Wieso, weil er selbständig sein wollte?
- A. Das ist nicht der richtige Ausdruck. Er ist damals aus einer unteren Stelle vom auswertigen Amt herausgeholt worden und hatte das Bedauern, gewissermaßen zu rechtfertigen, dass man ihn herausgestellt hat.
- 13.Fr. War er ein grosser Mann fuer RIEDELSTROPF?
- A. Auf diesem Gebiet sicher.
- 14.Fr. Ich meine auf dem Gebiet der auswärtigen Politik?
- A. Das kann ich nicht beurteilen. Ich glaube, dass seine Bedeutung darin lag, dass er selbständig seine Sache behandeln wollte.
- 15.Fr. SCHMIDT hatte ueber ihn Leute?
- A. Das ist vielleicht ueberschaetzt.
- 16.Fr. Das sagt SCHMIDT selbst.
- A. So, er hat uns nie so reinsehen lassen.
- 17.Fr. Er war eine Art Ratgeber von RIEDELSTROPF?
- A. Mein Eindruck war auf dem Praesidegebiet zweifellos der, dass er bei RIEDELSTROPF eine gute Stelle hatte, da ist kein Zweifel darueber.
- 18.Fr. Hat er sehr viel zu tun gehabt mit den Vorbereitungen zum Krieg?
- A. Das kann ich nicht beurteilen.
- 19.Fr. Hat er mit den Judensachen zu tun gehabt?
- A. Ich wusste nicht, was da vorgekommen sein sollte.
- 20.Fr. Ich zeige Ihnen hier BBF 177 A vom 27. Mai 1944, das einen Vorschlag von Herrn SCHMIDT an den Staatssekretar enthaelt.
- A. - Dokument wird gelesen - Das ist ein bemerkenswertes Dokument.
- 21.Fr. Wieso bemerkenswert, was ist daran bemerkenswert?

- A. Erst der Ausdruck "Grossaktion" auf die Budapest-Juden, zweitens: . . . wird in ihrem Ausmass in Ausland grosse Beachtung finden.
- 22.Fr. Was ist merkwuerdig daran?
- A. 1. dass ueberhaupt so eine Sache von einem Leiter der Nachrichten- und Presseabteilung behandelt wird, 2. ist mir der Vorgang selbst unbekannt.
- 23.Fr. Sie wussten doch, dass Juden abgeschleppt werden nach dem Osten?
- A. Jetzt weiss ich mehr als damals. Damals hat man gewusst, dass Juden interniert werden, das war kein Geheimnis, dass es aber in Form von Grossaktionen stattfindet . . . Der Ausdruck: Grossaktion auf Budapest-Juden ist mir neu.
- 24.Fr. Es waren vielleicht 100 000 Juden, das kann man Grossaktion nennen. Sagen Sie GOEBBELS war auch fuer das Umbringen der Juden, obwohl er Pressemann war?
- A. Das ist richtig, aber ich weiss nicht, wie weit GOEBBELS fuer das Umbringen der Juden gewissen hat.
- 25.Fr. Wir wissen es.
- A. Das glaube ich, dass Sie mehr wissen als ich.
- 26.Fr. Wie hoch war Ihr monatliches Gehalt?
- A. Zuletzt glaube ich 1900 RM.
- 27.Fr. Ausserdem noch Aufwandsentschaedigung 500 RM. Wieviel haben Sie an Ihrem Buch verdient?
- A. Das laesst sich genau ausrechnen. Es sind 60 000 Auflagen gewesen, der Ladenpreis war 3,50 RM und 10% Autorenhoehrer, ungefaehr 25 000 RM.
- 28.Fr. Wann sind Sie in die Partei eingetreten?
- A. Am 1. Juni 1930.
- 29.Fr. Wann in die SS?
- A. August 1931.
- 30.Fr. Hoechster SS-Rang?
- A. Ehrendienstgrad Obersturmbannfuhrer.
- 31.Fr. Wann haben Sie das von Ehrendienstgrad zum ersten Mal gehoert?

- A. Das habe ich nicht gehoert. Das habe ich schon oft frueher ausgesprochen.
- 32.Fr. Waren Sie ein treuer Gefolgsmann des SS-Fuehrer HINGLER, ja oder nein?
- A. Nein.
- 33.Fr. Haben Sie den Eid geschworen?
- A. Nein!
- 34.Fr. HINGLER?
- A. Den habe ich nicht geschworen.
- 35.Fr. Nein haben Sie geschworen?
- A. HITLER.
- 36.Fr. Haben Sie den Eid gebrochen?
- A. Nein, habe ihn die Treue gehalten.
- 37.Fr. Wie waren Ihre Einkuenfte 1930/1931?
- A. Damals war ich 20 Jahre und Student, da hatte ich so gut wie gar nichts.
- 38.Fr. 1932?
- A. Ich glaube, 1200 RM. Da war ich immer noch Student.
- 39.Fr. Wo haben Sie Ihre erste Stellung bekommen?
- A. 1933 beim EBER-Verlag.
- 40.Fr. Sie sind also verhaeltnismaessig alter Kaempfer?
- A. Was man so einen alten Kaempfer nennt.
- 41.Fr. Sie sind alter Parteigenosse, der an die Dinge geglaubt hat.
- A. Jawohl, was ich bis 1945 gewesen habe, zu dem stehe ich.
- 42.Fr. Sie wissen, dass der Zwischenfall in Polen geschaffen worden ist, nicht wahr?
- A. Welche Zwischenfaelle sollen geschaffen worden sein? Ich habe nur im Prozessbericht in Nuernberg . . .
- 43.Fr. Sie haben vorher nichts davon gehoert?
- A. Nein.
- 44.Fr. Sie haben geglaubt, die Volkdeutschen seien ueberfallen worden?

A. Ja.

45.Fr. Haben Sie Ihre Informationen niemals nachgeprüft?

A. Das will ich damit nicht sagen. Es hat sehr viele Tatbestände gegeben.

46.Fr. Sie haben auch angenommen, dass die Juden deshalb verschleppt werden, weil es staatsfeindliche Kreaturen sind?

A. Zweifelsohne weil sie sich im Kriege staatsfeindlich betätigt haben.

47.Fr. Sie sind schon vor dem Kriege verschleppt worden.

A. Das ist mir nicht bekannt. Nur von dem Zwischenfall 1938.

48.Fr. Dass da sehr viele Juden verhaftet worden sind, wussten Sie?

A. Dass dabei auch Juden verhaftet worden sind, ist bekannt geworden.

49.Fr. Wieviele 10 000 waren es?

A. Darüber habe ich keine Ahnung.

50.Fr. Sie wissen, dass GOEBELS das mit veranlasst hat?

A. Ich weiss, dass GOEBELS vielleicht sogar der geistige Urheber der Geschichte ist.

51.Fr. War er Ihr Vorgesetzter?

A. Nein.

52.Fr. Wer war Ihr Vorgesetzter?

A. Dr. DIEBRICH.

53.Fr. Und Ihnen ist nicht bekannt, dass DIEBRICH ein Untergebener von GOEBELS war?

A. Doch, bekannt seit 1937, in seiner Eigenschaft als Presseschef der Reichsregierung.

54.Fr. War DIEBRICH Reichsleiter?

A. Jawohl, ebenso wie GOEBELS.

55.Fr. War GOEBELS Reichsminister?

A. Jawohl.

56.Fr. War DIEBRICH Reichsminister?

A. Nein.

- 57.Fr. Hat DIETRICH Ihrer Ansicht nach ueber die politische Entwicklung Bescheid gewusst oder war er zu demn darauf?
- A. Wie soll ich diese Frage auffassen? Ueber die politische Entwicklung weiss ja jeder Zeitungsleser Bescheid.
- 58.Fr. Wusste DIETRICH mehr Bescheid, als ein gewoehnlicher Zeitungsleser?
- A. Insofern, als er den kompletten auslaendischen Nachrichtenstoff sachgemass verfolgt hat.
- 59.Fr. Stand DIETRICH gut mit SOEHNLE?
- A. Im Gegenteil.
- 60.Fr. Seit wann nicht mehr?
- A. Er stand nie gut. Ich kenne die ersten Klagen von DIETRICH schon seit 1933.
- 61.Fr. Wie kommt das, dass jemand, der nicht gut mit SOEHNLE stand, Staatssekretaer war?
- A. Er war ernannt von HITLER.
- 62.Fr. Wer hat ihn gehalten?
- A. Wahrscheinlich sich selbst.
- 63.Fr. Weil er tuechtig war?
- A. Weil bei HITLER gewisse Gewohnungsdinge eine Rolle spielten.
- 64.Fr. War er ein tuechtiger Presseshoff?
- A. Er war klug und ich selbst habe viel von ihm gelernt.
- 65.Fr. War er ein heller Kopf?
- A. Wenn man es so versteht, ob er rasch reagierte, dann war er es vielleicht nicht aber wenn er nachgedacht hat, konnte er sehr sorgfaeltig formulieren. Er war z.B. kein Redner aus dem Stiebgreif, das konnte er nicht.
- 66.Fr. Wie lange sind Sie schon in Haft?
- A. Seit 6. Juli 1945.
- 67.Fr. Wann sind Sie hierher gekommen?

A. Vor 14 Tagen, ich war schon mal hier von Oktober bis Dezember.

69.Fr. Sind Sie damals vernommen worden?

A. Ja.

69.Fr. Von wem?

A. Das weiss ich nicht.

70.Fr. Voranber?

A. Ueber das Problem der Parteikorrespondenz, aber auch schon ueber DIEBACH, Redenbearbeitung.

71.Fr. Wenn Ihnen etwas einfällt, was fuer mich von Interesse sein koennte, schreiben Sie mir mal.

A. Was interessiert Sie?

72.Fr. DIEBACH, seine Stellung im Staatswesen.

A. Jawohl.

73.Fr. Wenn Sie mal Lust haben, sonst etwas interessantes zu schreiben?

A. Wissen Sie, die Gefangenschaft ist ein schlechter Platz fuer literarische Taetigkeit.

74.Fr. Sie haben sicher von Gefangnisdgedichten gehoert und ich kann Ihnen einen Namen nennen, der ein ganz interessantes Buch geschrieben hat, was ein Welt-erfolg geworden ist, HITLER: Mein Kampf.

A. Es liegen aber gewisse Wesensverschiedenheiten vor zwischen HITLER und mir.

75.Fr. HITLER fuehlt sich unschuldig und Sie fuehlen sich schuldig, das ist der innere Grund.

A. Das will ich nicht behaupten.

76.Fr. Sie glauben, ich will etwas von Ihnen und damit wollen Sie nicht rausruecken.

A. Das will ich nicht sagen, ob Sie das, was ich hier schreiben koennte, das waere, was Sie brauchen.

77.Fr. Ich wuensche gar nichts, ich will die Wahrheit.

.. Ich will Ihnen offen sagen, ich habe darüber nachgedacht, wie kann mit dem hier vom grossen Gerichtshof festgelegten Regeln DIETRICH ein Prozess gemacht werden. Also persönlich sage ich Ihnen, ich halte ihn fuer einen anstaendigen Menschen.

78.Fr. Und Sie sind der Letzte, der ihn reinlegen wollte?

A. Ich habe ein verhaeltnismässig starkes Heilichkeitsgefuehl. Also wenn ich das Gefuehl zum Zeitpunkt der 14 Jahre bekommen haette, haette ich mich von ihm getrennt.

79.Fr. Sie haben sich doch nicht vom ganzen deutschen Reich getrennt. DIETRICH ist doch nicht besser oder schlechter, da muss man sich nicht mehr oder weniger trennen, als von HITLER, da ist kein Unterschied. Ebenso ist es mit DIETRICH.

A. Das ist vollkommen richtig. Ich habe mir nur ueberlegt, wie koennen Sie DIETRICH einen Prozess machen. Ich ueberlege nicht als Jurist, sondern als Journalist. Ich bin nicht auf viele Sachen gekommen, aber ich bin auf der anderen Seite dahin gekommen, dass es ganz wuenschenenswert waere.

80.Fr. Warum?

A. 1. fuer die deutschen Journalisten die Situation zu klaeren, 2. auch fuer die vielen Parteigenossen die Lage zu klaeren. Gegenwaertig ist doch das gresse Problem, wie kann das deutsche Volk von einer Schuldfrage freigewacht werden und da fuer waere der Prozess doch sehr interessant.

81.Fr. Was halten Sie von den Beamten des Auswaertigen Amtes?

A. Ich habe nie sehr viel von RIBBENTROP gehalten, aber DIETRICH hat doch Herrn RIBBENTROP von Augenblick an als einen sehr ungeeigneten Auswaertigen Minister bezeichnet, weil er gesagt hat, der Mann ist nicht klug genug, um im Ausland eine Figur zu machen und darum muss ich sagen, es ist fuer die Herren vom Auswaertigen Amt eine unangenehme Sache, wenn hier in den Akten herumgewacht wird.

82.Fr. Auch der Fall MESSANT?

A. Den kenne ich nicht.

83.Fr. Den Sie heute gelesen haben.

A. Das ist ein tolles Ding.

84.Fr. Glauben Sie, dass die Ungarnsache in vielen Akten den Auswertigen Interes zu lesen ist?

A. Wissen Sie, solche Dinge haben heute eine ganz anderes Gewicht, weil am Schluss der Sachen der Name Auschwitz steht. Stünde er nicht da, wäre es ein Dokument nicht so aufregend, als es sich jetzt liest.

85.Fr. Glauben Sie, dass der Schlusspunkt nicht schon in Urkunden selbst gestanden hat?

A. Das kann ich mir nicht vorstellen. Bei der Auschwitz-Geschichte war die Geheimhaltung zweifellos notwendig. Ich bin persönlich überzeugt, dass nicht ein Bruchteil auch nur der Parteiführerschaft Kenntnis von diesen Dingen hatte, denn dann wäre die Sache nicht durchführbar gewesen. Diese Geheimhaltung war notwendig, um die Aktion überhaupt machen zu können.

86.Fr. Ich zeigt Ihnen hier BBT 1788.

A. - Dokument wird gelesen - . . . zur Arbeit in Deutschland, das heißt aber nicht, zum Vergessen.

87.Fr. Gut, ich habe Ihnen ein falsches Dokument gezeigt. Ich bin leider auf Ihre Fragen im Moment nicht vorbereitet, sonst konnte ich Ihnen Berge zeigen.

A. Ich nehme an, dass Sie einen Prozess ohne solche Berge nicht machen.

88.Fr. Wir wollen die wirklich Schuldigen bekommen.

A. Ob Sie die dabei kriegen? Ich glaube, derjenige, der sich schuldig fühlt, ist entweder tot oder macht sich verbergen.

89.Fr. VERSENWAYER ist hier unten.

A. Wissen Sie, diejenigen, die sich wie Schafe haben fangen lassen . . .

90.Fr. Kennen Sie von WEISSACKER?

A. Den kenne ich.

91.Fr. Sind Sie sich mal deutlich begegnet? Was denken Sie ueber einen solchen Mann?

A. Ich glaube, nicht nach meiner Auffassung, sondern auch nach anderer, er ist ein unedeliger Mann.

92.Fr. Haben Sie gewusst, dass Massen und Fellen weggebracht wurden?

A. Von Umbringungen war doch nie die Rede. Ich habe gehoert, dass die Litauer ein Programm veranstaltet haben beim Einmarsch der deutschen Truppen.

93.Fr. Ich rede von deutschen Einsatzkommandos.

A. Das ist tatsaechlich ein ungeheuerlicher Vorgang.

94.Fr. Warum haben Sie das nicht gehoert?

A. Das kann ich auch nicht sagen.

95.Fr. Waren Sie zustaanig fuer solche Geschichten in der Reichspressestelle?

A. Nein, niemals, es gab keine Zustaanigkeit fuer solche Dinge.

96.Fr. Nehmen wir an, im Anwaertigen Amt war ein Mann, der hat die Russland-Sache bearbeitet. Er hat alle Berichte bekommen ueber Dinge, die in Russland passiert sind. Ist Ihnen das bekannt?

A. Ich weiss nicht, ich nehme es an.

97.Fr. Die Berichte der SS sind den Stellen genau zugegangen: Heute wurden da und da scundsoviele Juden liquidiert, schwarz auf weiss.

A. Sollte es das wirklich geben. Das muessen Herren mit starken Nerven gewesen sein.

98.Fr. Was haetten Sie gesagt, wenn Sie soetwas bekommen haetten?

A. Da waere mein erster Schritt zu BIEHNICH gewesen und ich haette gesagt, haben Sie das schon gelesen.

99.Fr. Sagen Sie, Sie haben mir nicht ganz geglaubt?

A. Ja, bevor nicht ganz bewiesen ist.

100.Fr. Sie haben es fuer unwahrscheinlich gehalten?

A. Es ist kaum glaubhaft.

101.Fr. Ich will Ihnen zeigen. Da ist der Taetigkeits- und Lagebericht der Einsatzgruppe und Sicherheitspolizei des SD in der UDSSR. Das ist an das Auswaertige Amt gegangen, an den Unterstaatssekretaer, an den Dirigent der politischen Abteilung, Herrn von FIEDMANNSDORF. Hier steht: Siehe insbesondere Seite 19. Lesen Sie mal den ersten Absatz. Hier ist von einer anderen Woche oder Monat dieselbe Sache.

A. Sind nicht etwa in den Akten des Foreign office schuellige Berichte zu finden. Ich kann mich an die Memorien Churchill's erinnern . . .

102.Fr. Wann war das?

A. 1902 oder 1903.

103.Fr. War das im RUSSISCHEN Krieg?

A. Nein.

104.Fr. Das waere alles fuer heute.

8-257-33
Spurteil
27 October

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 896 A

EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

INTERROGATION SUMMARY NO 3815

Interrogation of : Helmut SUENDERMANN, Reich Press Office
Index No 2163 A
Interrogated by : Mr. Lewald, 15 October 1947, Nuremberg
Division and Att'y : Ministries Division - Mr. Hardy
Compiled by : D. Purcell

PERSONS MENTIONED

BERNDT	- Head of German Press Division	(p.5)
FRITZSCHE	- Head of German Press Division	(p.5)
DIETRICH	- Chief of the German Press	(p.2)
LORENZ	- DNB	(p.6)
STEFAN	- DNB	(p.6)
BUERCKEL	- Gauleiter	(p.9)

SUMMARY

Subject states that from 1937 on it was procedure in the Ministry of Propaganda to hold two press conferences daily, the principal one at noon and another in the evening for the morning editions. The conferences were usually conducted by BERNDT, the head of the German press division, and, later, by FRITZSCHE and FISCHER. In 1940 the "Tagespresse" practice was initiated, and thereafter each conference commenced with a brief multi-point memorandum to the press of the Reich, indicating the desired handling of the day's news. The head of the press division (Abteilungsleiter Deutsche Presse) was subordinate to DIETRICH both as Chief of the German Press and Staatssekretär in the Ministry of Propaganda.

LORENZ was editor-in-chief, STEFAN editor of the DNB. News which the DNB received from its own sources could not be controlled by DIETRICH. On the other hand, the DNB provided DIETRICH with a rapid means of carrying the orders of HITLER to all corners of the German press.

Subject states that he accompanied HITLER to Austria in 1938 and, while there, was commissioned by the Gauleiter to prepare the press for the coming elections. This was not precisely an order to reorganize the Austrian press, which was subsequently joined to the list of the Reich Press Association, in accordance with German editing laws.

REGULAR DISTRIBUTION

RESTRICTED

27 October

Hlich

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 696-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO. 3816

Interrogation of : Helmuth SUENDENMANN, Reich Press Office - Index No. 2183
Interrogated by : Mr. Lewald, 16 October 1947, Nuremberg
Division & Att'y : Ministries Division - Mr. Hardy
Compiled by : D. Purcell

PERSONS MENTIONED:

- | | | |
|----------|----------------------|-------|
| DIETRICH | - Reich Press Chief | (p.1) |
| STEFAN | - Reich Press Office | (p.7) |
| FRITSCHE | - " " " | (p.7) |
| FISCHER | - " " " | (p.7) |
| RAADE | - " " " | (p.7) |
| LORENZ | - Editor of DNB | (p.3) |

SUMMARY

Subject was born on 19 February 1911. He began to work for DIETRICH in 1931; in 1937 he was named head of DIETRICH's staff for the Party press. In the same year DIETRICH had become Press Chief of the Reich government and Staatssekretar in the Ministry of Propaganda. Before as well as after the establishment of the Tagesparole, DIETRICH had a strong influence over the daily press conference and hence over the attitude of the German press. When he was in Berlin, he conferred directly with the other members of the press section, and when he was absent he telephoned. Subject states that it was discussions which he held with the press chief that led to the establishment of the Tagesparole.

Subject states that the press office was non-bureaucratic, and that preparation for the press conference and a general orientation took place in the quarter hour between 11:45 and 12:00 noon. After a quick discussion of the day's developments, the various points of the Tagesparole were dictated to a stenographer and then taken out to be read

RESTRICTED

NO. 3816

to the assembled press. On some days the news was particularly dull; consequently there was no Tagesparole at all.

When DIETRICH telephoned his instructions, he talked with whoever happened to be there, STEPAN, FRITSCHE, FISCHER or RAABE. STEPAN was DIETRICH's personal Referent, LORENE was editor of the DNB. STEPAN was

Whenever DIETRICH was present subject sought his agreement on all matters instead of acting on his own initiative.

REGULAR DISTRIBUTION.

RESTRICTED

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APC 896-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH
INTERROGATION SUMMARY NO 3817

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation of : Helmuth SUEWDERMANN, Stabsleiter with
Reich Press Chief Otto DIETRICH,
Index # 2163-B

Interrogated by : Mr. Lewald, 17 October 1947, Nuremberg

Division & Att'y : Ministries Division -Mr. Hardy

Compiled by : H.E. Weinberger

SUMMARY:

SUEWDERMANN says that prior to the introduction of the daily parole, a member of the Department German Press during press conferences took notes of the statements which were made orally during these conferences. The contents of these notes were sent by teletype to the Reich propaganda offices throughout Germany which in turn supplied the small provincial news papers with material. During press conferences representatives of the important papers only were present, while the small papers were not represented, and thus depended on the reports of the press conferences.

The daily paroles were handled differently in each district (Gau). A difference must be made between daily paroles and "VI" (Confidential Information). Sometimes late news items were added during press conferences which however, were not of as great importance as were the daily paroles. After 1940 the news items (Anweisungen) were replaced by daily paroles which were given current numbers.

REGULAR DISTRIBUTION:

RESTRICTED

25.25.43

398

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 696-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

INTERROGATION SUMMARY NO. 4039

Interrogation of : Helmuth GRENDEMANN, Deputy Reich Press Chief
Index No. 2163 C

Interrogated by : Mr. Lewald, 28 October 1947, Nuremberg

Division & Att'y : Ministries Division - Mr. Hardy

Compiled by : P. Harcy

PERSONS MENTIONED:

DIETRICH - Reich Press Chief (pp.1,2,3,4,5,6)

SUMMARY

Subject states that he regularly participated in the press conferences after the institution of the daily directives. The daily directives were formulated at a conference preceding the regular press conference. Participating in this conference preceding the press conference were representatives of all Ministries, a member of the OKW, a member of the Foreign Office and the division chief of the magazine press. Subject took part in the conferences as assistant, and since 1942, as deputy of DIETRICH. About 11:30 every day, he or STEFAN called up DIETRICH to receive their instructions on the daily directives for the press conference. DIETRICH had previously been informed of the latest events by the Fuehrer Information News Service. After 1942, informant was put in charge of directing the daily - "parole" conference. DIETRICH, himself, seldom appeared at the press conferences. His presence there was generally regarded as an extraordinary event. However, if an important matter came up it was not unusual for DIETRICH to call special conferences to which he invited only the chief editors.

Subject declares that editors were not only criticized if they did not comply with the daily directives, they were also warned if their

RESTRICTED

00043

criticisms at the press conferences were too frequent. In accordance with the so-called editor law, press courts were set up, with editors themselves officiating as judges. If suit was brought against a certain newspaper, the action was initiated by the German press division, which would request the Reich Association of the German Press to prepare the case and carry it through. The press courts handled only journalistic cases. They could give warnings, impose fines and order the withdrawal of the editor's licence.

According to informant, the Reich Propaganda Offices were charged with distributing the daily directives to all newspapers in the country.

REGULAR DISTRIBUTION.

25-752-45
390

RESTRICTED
OFFICE OF U. S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 696-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO 4052

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Interrogation of : Helmuth SUENDERMAN, Deputy Reich
Press Chief, Index # 2163-F

Interrogated by : Mr. Lewald, 10 November 1947, Nuremberg

Division & Att'y : Ministries Division - Mr. Hardy

Compiled by : P. Marcy

PERSONS MENTIONED:

DIETRICH - Reich Press Chief (pp. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
SCHMIDT-LEONHARDT-Head of Legal Division ,
Propaganda Ministry (p. 2

SUMMARY:

Subject declares that he recalls a decree issued in August or September 1942, which stated that the Minister of Propaganda and the Reich Press Chief were not to work against but to cooperate with each other. In addition, it provided for an agreement between DIETRICH and GOEBBELS, strictly dividing their individual fields of competency. In subject's opinion, the cause for the issuance of such a decree by HITLER was a complaint by GOEBBELS.

Informant believes that during the war a directive was issued simplifying the proceedings of the press court. This meant that minor proceedings without appeal could be carried out in the professional court of the District Association (Landesverband) Berlin. Regular proceedings were not referred to the District Association Bayreuth, but to Berlin. This directive originated with Ministerial Director SCHMIDT-LEONHARDT of the legal division, who was also the author of the editor law. According to subject, DIETRICH, as Reich Press Chief, probably signed the directive.

RESTRICTED

-1-

00045

RESTRICTED

4052

Subject states that DIETRICH was responsible for rebuilding and developing the so-called Press Division of the Reich government. He was also solely responsible for the daily directives. Subject, in addition, relates that the press car on HITLER's special train could not be reached by telephone when the train was in motion. The only means of communication was by radio teletype, which was used only in case of emergency.

According to informant, DIETRICH was in a position to have a man called before a professional court, and he was also capable of disqualifying a man from his profession. As a result of his close relationship with HITLER, DIETRICH commanded a great deal of power and respect, and it was impossible for GOEBBELS to remove him.

REGULAR DISTRIBUTION:

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte

1948/56

VERNEHMUNG
des Helmut BUCHENBERGER
durch Hr. Werner LEHALD
am 26.11.47 14,00-15,00
Stenograf: Bock

- F. Nehmen Sie Platz. Ich möchte heute von Ihnen etwas ueber das Thema Ostgebiete hoeren, ueber den Einsatz von Pressereferenten. Erinnern Sie sich des Vorganges mit ROSENBERG, wo Sie teilweise eine Rolle spielten? Ich haette gerne den Anfang und den Ausgang dieser Dinge gewusst.
- A. Nehmen Sie die Sache mit KRANK und diesen Leuten? Da ging es um das Problem der Stellung dieser Pressediarbeiter von ROSENBERG, ob die zum Propagandaamt zahlen sollten, oder ob sie eine selbstaendigere Stellung haben sollten.
- F. Wichtig.
- A. Das war an sich eine parallele Geschichte zu unserem Bestreben, die Pressepolitik die bei den verschiedenen selbstaendigen Behoerden bestand, moeglichst nicht in den Propagandaamt mit hereinanziehen, sondern selbstaendig zu besetzen. Es war eine allgemeine Ueberlegung, dass bessere Positionen zustande kamen und bessere Journalisten eingesetzt wurden.
- F. Wo, wie man das z.B. in Frankreich gehandhabt hatte, wo selbstaendige Pressereferenten eingesetzt wurden?
- A. In Frankreich nicht. Einargument, dass man es da nicht so machen sollte, war, dass die militaerischen Verhaeltnisse anders lagen.
- F. In Frankreich gab es einen Militaerbefehlshaber.
- A. Ja, der hatte die Propagandaabteilung.
- F. Und einen Pressereferenten?
- A. In dieser Propagandaabteilung sass ein verhaeltnismaessig junger Mann namens RICH. Er war damals Leutnant und keine Figur von der man sagen konnte dass es der richtige Mann waere, mit allen fuehrenden franzoesischen Journalisten gleich auf gleich zu verkehren.
- F. War RICH von Hr. BUCHENBERGER abhaengig?
- A. Nein, von Militaerbefehlshaber.
- F. Sicher?
- A. Ja. Er war Mitglied der Propagandaabteilung. Das schliesst natuerlich nicht

aus, dass er bei uns aufgetaucht ist, wenn er in Berlin war. Er ist vielleicht auch von Dr. DITTRICH empfangen worden. RICH war ein tüchtiger junger Mann. An sich war der Verkehr mit ihm eine Aufgabe von Dr. DITTRICH, das ist aber praktische nicht gemacht worden, nur über STEPHAN bestand mit RICH eine gewisse Verbindung. STEPHAN hatte in seiner Funktion als Hauptmann der Kriegsberichterabteilung ja diese Aufgabe, mit diesen Herren persönliche Verbindung zu halten. Es war aber kein dienstlicher Verkehr, praktisch jedenfalls nicht. Es ist möglich, dass Dr. DITTRICH anlässlich des Journalistenkongresses in Berlin, wo auch Franzosen eingeladen waren, mit RICH eine direkte Verbindung aufgenommen und dieser hat sicher den Leiter der Propagandaabteilung vertreten.

F. In Gegensatz also zum Osten. Beim Ostministerium war das ein anderes Verhalten?

A. Ja. Nachdem ROSSNER selbst Hauptschriftleiter war, konnte man mit ihm besser reden. Ich habe ihm damals ausgeführt, dass es eine schlechte Sache sei, wenn man gewisse Dinge von Leuten 2. und 3. Garnitur machen lässt. Ich habe geraten, eine Art Presseschef aufzustellen, der die Dinge von etwas höherer Warte behandelt und gegenüber den ukrainischen Journalisten eine bessere Funktion darstellt.

F. Hatten Sie eine direkte Verbindung mit den Pressereferenten in den Ostgebieten?

A. Direkt nicht, das ging über das Ostministerium. Das war der Presseschef Job ZIMMERMANN. Das war ein Journalist, der vom Scherl-Verlag und vom Voelkischen Beobachter kam, den hat also ROSSNER zu sich genommen. Job ZIMMERMANN unterstanden nochmal zwei Presseschefs, nämlich der eine fuer das Ostland, der auch Zimmermann hieß und der andere fuer die Ukraine, namens KRANE.

F. Von diesem Presseschef der Ukraine ging eine direkte Verbindung zum Presseschef der Reichsregierung, das geht hier aus der Abmachung, die zwischen der Pressestelle der Reichsregierung und ROSSNER getroffen wurde, hervor.

A. Ich kann mir nicht denken, was das fuer eine Abmachung gewesen sein soll.

F. (Dr. LISZALD liest aus dieser Abmachung vor: "Die Presseschefs haben das Recht des unmittelbaren dienstlichen Verkehrs mit dem Presseschef der Reichsregierung und erhalten die fachlichen politischen Weisungen unmittelbar von ihm"). Das steht also in Widerspruch zu dem was Sie sagen, dass sie die Weisungen nicht direkt bekamen.

A. Vielleicht haben sie die Tagesparolen bekommen, ich weiss nicht, ob sie an

das Fernschreibernetz angeschlossen waren. - Was ist das eigentlich fuer ein Abkommen?

F. Zwischen ROSENBERG und DITTRICH, die Presseabteilung in den Ostgebieten betreffend. (Dr. LEWALD liest daraus vor: "Im Hinblick auf die vorbildliche Zusammenarbeit ...")

A. Richtig, das ging ueber EISENBERG.

F. Ich habe Ihnen den Vorgang eben vorgelesen, er zeigt, dass Dr. DITTRICH direkt weisungsberechtigt war. Wie kamen nun die Differenzen mit ROSENBERG zustande und wie sind sie ausgegangen?

A. Welche?

F. Sie sagten, dass Bestrebungen seitens GOEBBELS bestanden, eine separate Propagandaabteilung im Ministerium zu grunden und den Ostministerien diese Arbeit zu erteilen.

A. Das habe ich nicht so geschildert. Sie meinen die Gesandtschaft mit TAUCHERT.

F. Welche Rolle haben Sie in dieser Verhandlung gespielt?

A. Ich habe wiederum im Auftrag von Dr. DITTRICH mit ROSENBERG gesprochen und habe gesagt, dass es richtig waere, die Pressedinge in seinem Arbeitsgebiet nicht B. und D.rangig rangieren zu lassen, sondern sie moeglichst in Form von selbststaendigen Presseabteilungen wahrzunehmen und mit guten Journalisten zu besetzen. Das war ein wesentlicher Gesichtspunkt.

F. Wurde das dann gemacht?

A. Ja und zwar dadurch, dass ins Ministerium Job EISENBERG kam, in die Ukraine KHANE und in die Ostlaender der andere EISENBERG.

F. Und wer empfang die Meinungen von Ihnen oder von der Pressestelle der Reichsregierung? EISENBERG?

A. Wir gaben keine Meinungen, sondern das lag in der Linie der Tagesparolen. Auf der anderen Seite bekamen wir fuer die deutsche Presse Informationen vom Ostministerium. Dass wir diese Meinungen in groesseren Gesichtspunkten bekamen, war es besser wenn Journalisten dort saessen und nicht untergeordnete Beamte.

F. Von den Differenzen die zwischen GOEBBELS und ROSENBERG bezueglich dieser von Ihnen vorgeschlagenen Pressestellen entstanden, wissen Sie nichts weiter?

A. ?

F. Sie spielen auch eine Rolle dabei.

A. Ich kann mir im Moment nichts denken. Vielleicht geben Sie mir ein Stichwort.

F. Was habe ich Ihnen schon gegeben. Sie haben mir geschildert, dass auf Ihren Vorschlag eine selbsttätige Pressestelle eingeführt wurde, die auch 2 Jahre lang gut funktionierte. Dann, ich glaube auf Grund eines Fuhrererlasses, bestand GOEBBELS darauf, dass diese Presse- und Propagandawerk des Ostministeriums in das Propagandaministerium eingegliedert werde.

A. Hat er das fuer die Presse verlangt?

F. Ja. Und dann kam es zu einem separaten Abkommen zwischen Dr. DIEHRICH und GOEBBELS einerseits und ROSENBERG andererseits, der sehr aufgebracht war.

A. Das ist mir im Moment nicht geläufig. Da müssten Sie mit STEFFAN fragen. Mir ist das alles kein Begriff. Wie sollte Dr. DIEHRICH dazu kommen, mit GOEBBELS ausgerechnet in dieser Sache zu verhandeln. Von uns bestand nicht das Bedürfnis, diese Sache zu ändern.

F. "Verabredungen ueber die Pressefuhrung in den besetzten Ostgebieten wurden zwischen GOEBBELS und DIEHRICH abgeschlossen", (Mr. LEWALD liest das vor) hat ROSENBERG gesagt.

A. Um was kann es sich da handeln.

F. Worauf GOEBBELS sagt: (Mr. LEWALD liest wieder vor) "Selbstverstaendlich haette ich sie gerne von meiner Vereinbarung unterrichtet, wenn mir ein Interesse ihrerseits bekannt gewesen waere".

A. Das wuesste ich doch eigentlich kennen.

F. Sie spielen eine Rolle, weil Sie von Mitarbeitern ROSENBERG's aufgesucht wurden in dieser Sache und auch Stellung genommen haben.

A. Das ist an sich ganz klar. Wann war das bitte?

F. 1943.

A. Das koennte an mir nicht vorbeilaufen, aber mir fehlt im Augenblick eine klare Erinnerung an diese Sache. Es kann nicht wichtig gewesen sein, sonst wuerde ich mich erinnern. Ich will nicht ausschliessen, dass mir aber noch etwas einfällt. Meines Wissens ist der Zustand doch geblieben. Ich verstehe das nicht. ZICKERTMANN und KRAME sind bis zum Ende da geblieben. Hat sich an den Tatbestaenden etwas geaendert?

F. (Mr. LEWALD liest wieder vor) "Die Feststellung des Reichpropagandaministeriums..."

A. Ja, das ist mein Eindruck von diesen Dingen. Ich weiss nicht, ob das geaendert wurde, ich habe jedenfalls keine Erinnerung an eine Aenderung.

F. Den Eindruck habe ich auch nicht, dass sich etwas geaendert hat. Ich wollte

wissen, wie das ausgegangen ist.

- A. Ich habe KIRCHMANN oft in Presseklub getroffen, es ist auch möglich, dass er sich bemerkt hat. Ich kann mich aber nicht erinnern, dass es eine affaire von besonderer Bedeutung gegeben hätte, das müsste sonst in meines Gedächtnis eingeprengt sein.
- F. Wie verlief diese Arbeit in den besetzten Gebieten in anderen Teilen Europas?
- A. Es war ueberall im Prinzip das Gleiche.
- F. In welchen Gebieten gab es sehnliche selbststaendige Pressereferenten wie u.B. in Oden?
- A. Das widerspricht sich, wir hatten keine selbststaendigen Presselouts. Es war nicht unsere Aufgabe in diesen Gebieten von uns aus eine Presspolitik zu treiben. Der verantwortliche Mann fuer das betreffende besetzte Gebiet hat natuerlich auch die oertlichen Bezirke der dortigen Presspolitik bestimmt. Das Einzige, was von uns aus dazu beigetragen wurde, war immerwieder die allgemeine Linie der Presspolitik die in der Tagesparole festgelegt war und als Richtpunkt fuer die allgemeine Argumentierung galt.
- F. Sie holen da zu weit aus. Ich habe gefragt: Wie verhielt es sich in anderen Gebieten, gab es da sehnliche Pressereferenten? Die Frage Frankreich haben wir schon geklaert. Wie war es mit DEYER-REINHART?
- A. Da bestand meines Wissens zuerst ein Pressereferent.
- F. In einem sehnlichen Verhaeltnis wie in Frankreich?
- A. Etwas mehr. Es war nicht wie in Frankreich, ein Militaerregime, sondern es war ein Reichskommissar eingesetzt. Wie es zuerst war, weiss ich nicht. Spaeter ist erreicht worden, dass auch ein Pressechef beim Reichskommissar ernannt wurde, das war BITTNER. Er hatte lesser Schwierigkeiten, denn der Pressereferent arbeitete weiter.
- F. Aber BITTNER bezog seine Informationen aus Berlin direkt?
- A. Seine Informationen ueber hollaeandische Fragen bezog er bei DEYER-REINHART, seine Informationen ueber Reichsangelegenheiten bezog er von Berlin. Das war der Tenor.
- F. Wie war es bei TERNOVEN?
- A. Da war kein Pressechef-System, dort war ein Pressereferent, Leiter der Propagandaabteilung MEHLER.
- F. Dapfing er die Tagesparole?

A. Das nehme ich als sicher an.

F. Wo gab es noch Pressereferenten dieser Art?

A. In Generalgouvernement. Da war auch das System der Pressereferenten. Dort exemplifizierte die Dinge der Presseschef GÄSSNER. Der hatte mit der Propagandaabteilung nichts mehr zu tun, sondern er war verhältnismässig selbständig gegenüber dem Generalgouvernement. Fuer einen anderen Posten waere ein solcher Journalist auch nicht geeignet gewesen, wo er erst durch drei Vorzimmer hatte verkehren koennen.

F. Wie war es in Jugoslawien?

A. Das war ein Militar-Regime. Da kenne ich niemand. Da gab es die Propagandaabteilung Suedost, so hiess es glaube ich.

F. Wie war es in Belgien?

A. Dort gab es eine Propagandaabteilung.

F. Mit Pressereferenten?

A. Ja.

F. Wer von den Genannten unterstand Dr. DIETRICH direkt?

A. Direkt an sich keiner.

F. Wem unterstanden sie weisungsmässig?

A. Das war geteilt. Die Weisungen fuer die allgemeine deutsche Pressepolitik kamen aus Berlin, die Weisungen

F. Ich habe das eben vorgelesen, haben Sie das mitgekriegt?

A. Ich weiss im Augenblick nicht, was Sie meinen.

F. (Mr. LEWALD liest nochmal vor): "Die Presseschefs haben das Recht des unmittelbaren dienstlichen Verkehrs mit dem Presseschef der Reichsregierung und erhalten die fachlichen politischen Weisungen unmittelbar von ihm".

A. Das bezieht sich nur auf rein politische Dinge gemäss der Tagesparole, aber nicht auf örtliche Probleme.

F. Es ist genau so wie bei den Hauptpropagandacontoren, die hatten auch ihre eigenen Weisungen. Es ist also nichts anderes, wie im Reich in jedem Gau.

A. Ja, da ist eine gewisse Parallele. In Holland gab es z.B. eine Reihe Probleme ausserpolitischer Art, wie Ostindien.

F. Ohne Zweifel, das war aber nur ein ausserpolitisches Gebiet. Es war kein anderes Verhältnis wie bei jedem Gaupressereferenten.

- A. Es ist ein Unterschied zwischen Gau und besetztem Land. Im besetzten Gebiet hatte der Generalinspektor oder Generalgouverneur eine gewisse politische Linie zu verfolgen und diese hat sich automatisch auf die Pressepolitik ausgewirkt. Die Gauleiter im Reich hatten sich nach keiner politischen Linie zu richten, sie hatten nur ihren Gau zu führen.
- F. Aber das beiseite gestellt, war es dieselbe Linie?
- A. Dieselbe Linie? Es kommt darauf an in welchem Zusammenhang.
- F. Wollen wir uns mit der technischen Seite beschäftigen. Ein Gaupressereferent stand mit der Pressestelle der Reichsregierung mittels Fernschreiber in Verbindung?
- A. Ja.
- F. Er erhielt täglich die Tagesparole und die anderen Weisungen, die aus der Pressestelle der Reichsregierung kamen. Gilt das auch fuer die Pressereferenten in den besetzten Gebieten?
- A. Normalerweise ja. Die Frage ist, was sie damit angestellt haben. Der Pressereferent in Haag konnte nicht einfach auf der Schreibmaschine die Tagesparole abtippen und an die Zeitungen schicken.
- F. Die Tagesparole konnte man ohnehin nicht an die Zeitungen schicken.
- A. Natuerlich, das haben die Gaupressereferenten gemacht.
- F. Und in den besetzten Gebieten?
- A. Da war eine andere Methode eingefuehrt, um mit den Zeitungen in Verbindung zu bleiben. Es gab vielleicht waechentliche Konferenzen.
- F. Das hing von der Geschicklichkeit des Pressereferenten ab.
- A. Er erhielt fuer den Sektor der Reichspolitik selbstverstaendlich die gleichen Weisungen, aber er war nicht waertlich an sie gebunden, wie etwa die Referenten im Gau. Er konnte es untaetig mit seinem Chef in Einklang bringen. Insofern hatte er eine viel wichtigere Stellung als der Gaupressereferent im Reich.
- F. Erinnern Sie sich des Pressereferenten bei TERNOWITZ?
- A. In der letzten Zeit war das MEYER.
- F. Lebt er noch?
- A. Ich glaube ja.
- F. Nun zu einem anderen Kapitel. Wer erhielt die Presseinformationen, den sogenannten Schnelldienst?
- A. Sie meinen BNS blau, spaeter rot?

F. (Hr. LEHOLD zeigt SCHMIDTKE ein Formular). Ist Ihnen das bekannt?

A. Ja, das habe ich gesehen.

F. Wer gab das heraus?

A. Die Abteilung Deutsche Presse.

F. Wie oft?

A. Das kann ich nicht genau sagen. Ich nehme an, dass das aus diesem Ding hervorgeht; verhältnismässig oft, nehme ich an. Ich habe mit der Sache nichts zu tun gehabt. Ich weiss nicht, wie weit dieser Pressespiegel vielleicht einen weiteren Bekanntheitskreis als DMS blau oder rot hatte. Im wesentlichen war es der gleiche Stoff. Ich selbst habe das selten gelesen, weil ich das DMS-Material ausführlicher durchgesehen habe, das hat sich damit gedeckt. Das lässt sich aber feststellen, FRITZSCH muss das wissen.

F. Wie weit sind Sie mit dem Zeitschriftendienst vertraut?

A. So gut wie gar nicht.

F. Kannten Sie den Zeitschriftendienst?

A. Der erschien gedruckt bei DMS.

F. Was stellt er dar?

A. Eine Missgeburt.

F. Sachlich?

A. Es war das grosse Problem, dass er die Quadratur des Kreises versucht hat, d.h. er versuchte 1000 deutsche Zeitschriften, die dankbar verschiedene Aufgabengebiete hatten, sagen wir, irgendwie nebeneinander zu bestandspunkten.

F. Dazu diente der Zeitschriftendienst?

A. Ja.

F. Wie häufig erschien er?

A. Vielleicht wöchentlich, das weiss ich nicht genau. Aber unangenehm war dass er sich bezahlen liess, dass er irgendetwas noch Geschäfte machte.

F. Für den Zeitschriftendienst?

A. Ja. Es war ein unerfreuliches Thema.

F. Gehörte das zur Abteilung Zeitschriftenpresse?

A. Ja. Es war eine Mischung zwischen eigenen Zeitschriften und einem Misserfolg. Dieser musste immer wirkungslos bleiben, denn die Zeitschriften fuer Bloch und Berliner Illustrierte sind nicht unter einen Hut zu bringen.

F. Ist Ihnen die Geschäftsordnung der Reichsministerien bekannt?

- A. Ja, aber genau nicht. Ich weiss nur, dass man frueher damit argumentiert hat. Darauf sind wir gereist. Das war das Einzige, wo die Presseabteilung der Reichsregierung drin gestanden hat.
- F. Diese Geschaeftsordnung datiert weit zurueck?
- A. Ja, ich glaube aus dem Jahre 1932. 1934 ist sie meines Wissens neu gedruckt worden.
- F. Wurde das Schriftleitergesetz auch 1934 neugedruckt?
- A. Es war kein wortlicher Neudruck aus dem Jahre 1932.
- F. Das spielt keine Rolle, wenn man Gesetze uebernimmt.
- A. Das Gesetz hat sich geändert.
- F. Sie sagen, sie haben die Geschaeftsordnung aus Argument benutzt. Auch das Ostministerium war verpflichtet, seine Meinungen an die Presse ueber die Pressestelle der Reichsregierung zu geben.
- A. Natuerlich fuer die deutsche Presse. Im Ostgebiet war das Ostministerium aus unmittelbarem Verkehr mit der Presse berechtigt, darueber ist kein Zweifel.
- F. GOEBBELS ist der Ansicht: (liest vor) "Die gemeinsame Geschaeftsordnung regelt den Verkehr mit der Presse, als einseitliche Hauptstelle fuer wesentliche Ministerien."
- A. Das hat GOEBBELS geschrieben? Das ist ja eine spaete Anerkennung.
- F. Er war also gar nicht so naese.
- A. Er muss einen starken Kampf mit ROOSEVELT gehabt haben, dass er unsere Argumente durchsetzen konnte.
- F. Das hat er verschiedentlich getan.
- A. Tatsaechlich?
- F. Das waere dann alles, danke schoen.

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

RESTRIKTIV

Interrogation No _____

Interviewed by: DR. DR. SCHUBERT
DR. J. G. BARNH

Vorlesung des Helmut SCHUBERT
am 4. 12. 1947 11,00 - 11,15 Uhr
durch: DR. FRANK H. MEYER
Abgeschriftet: HEINZ BERTSCH

- 1.F. Sollen Sie bitte Ihren vollen Namen angeben?
- 1. Helmut SCHUBERT.
- 2.F. Sind Sie hier schon voransein gewesen?
- 1. Ja.
- 3.F. Wann hier?
- 1. In vorigem Jahr schon.
- 4.F. In diesem Jahr nicht?
- 1. Nein.
- 5.F. Sollen Sie bitte aufstehen, Ihre rechte Hand erheben und den Eid auch sprechen?
- 1. (Geweige leistet den Eid).
- 6.F. Was sind Sie von Beruf?
- 1. Journalist.
- 7.F. Mit wem haben Sie am meisten zusammengearbeitet?
- 1. Mit dem Reichspräsidenten Dr. HERTING neben vielen anderen Herren.
- 8.F. Haben Sie in den Jahren 1935 - 1945 mit Dr. HERTING zusammengearbeitet?
- 1. Er war mein Vorgesetzter; natürlich habe ich auch mit vielen anderen Kollegen zusammengearbeitet.
- 9.F. Nicht interessiert folgende Sache:
Haben Sie während Ihrer arbeitsmäßig irgendwelchen Kontakt mit der I.G. gehabt?

RESTRIKTIV

FRAGEN

-2-

1. Nein, meiner Meinung nach nicht.

Ich habe den Prozess der I.G. FASSBACH gekannt.

10.F. Hatten FASSBACH ?

1. Ich glaube, er hieß Marie FASSBACH.

11.F. Was hießen Sie sonst noch?

1. Den Namen nach kenne ich noch GOTTSCHE. Persönlich habe ich ihn erst im Internierungslager kennen gelernt.

12.F. Wie war die Verbindung mit FASSBACH ? In diesen Tagen nach Verichte über die I.G. in der Frage war?

1. Da muss ich Sie enttäuschen. Ich habe FASSBACH einmal bei einer Gesellschaft in einem Jaghaus in der Regel gesehen und bin erst im Sommer in Lohr nach Berlin gefahren.

13.F. Persönlich kennen Sie ihn nicht?

1. Nein. Von der I.G. sind sicher schon an Dr. HERTHOLD herangekommen, aber in meinen Gerichtsakten ist von der I.G. nichts aufgeschrieben.

14.F. In Ihren Bericht als Journalist - sprachen wir nicht von konkreten Zahlen - hielten Sie nicht Zahlen von der I.G. erschaffen, wie zum Beispiel "Zeit in Haft" usw. ?

1. Ich habe mich als politischer Journalist wenig um die Wirtschaft gekümmert. Ich habe es sich nicht dieses Eindruck gehabt.

Es ist klar, dass die I.G. als ein sehr wichtiger und interessanter Komplex beurteilt werden ist. Ich kann hier nur Meinungen zur Ausdruck bringen. Ich habe nicht die Gefühl, dass die I.G. als ein so bedeutender Wirtschaftszweig angesehen aus politischen letzten Mindestmaß. Das mag bei Herren der Wirtschaft anders gesehen sein, bei uns im politischen Leben nicht.

FRAGEN

INTERVIEW

15.F. Was die Frage war, dass die I.G. im Ausland Gelder an einen
großen Teil der Reichsämtern und politische Organisationen
Gelder beschlief?

A. Das ist das Erste, was ich höre. Ich bin in der Beziehung
nicht auf die I.G. gekommen, abgesehen davon, dass ich damit
nichts zu tun hatte. Es ist mir - das kann ich nicht - sicher
sagen - die I. G., als ein ernsthaft verbreiteter Begriff gewesen.

16.F. Werden jemals von der Partei aus unter die Presse - soweit Sie
sich erinnern - irgendwelche Angriffe gegen die I.G. unternommen?

A. Das mag vielleicht in der Zukunft der Fall gewesen sein.
Da kann ich mich nicht darauf vielleicht an Dinge erinnern.

17.F. Sie meinen die Zeit vor 1933?

A. Ja. Da ist es nicht ausgeschlossen. Da war ich sehr jung - ich
bin 1911 geboren - Es ist darüber, dass damals, vor allem
in Parteiveranstaltungen oder in Halle oder in sonstigen Gebieten,
in denen die I.G., rein geographisch wichtig war, auch viel gegen
die I.G. gesprochen wurde; das ist darüber.

18.F. Gesehen das Ihren Wissens nach nach der Reichserhebung?

A. Ich glaube nicht; es wäre auch sicher nicht irgendwie gebildet
worden. Da war die Situation doch die, dass sehr energiegeloch
herausgesprochen wurde wurde im Jahre 1933 gesagt: Wir haben
unseren Nationalsozialistischen Staat, da kommt ihr nicht die
Banken und die Fabriken angreifen usw. Kurz, das ist nicht die
Thema, das Buch steht angeht, dafür gibt es andere Punkte.

19.F. Kennen Sie einen Herrn Josef THIBAU ?

A. Nein, er ist mir kein Begriff.

20.F. Er war auch ein Mitbegründer beim Volkswort, das hatte er
nach Beziehungen zur NSDAP und hat dann einen Teil der Pressever-
gängerungen auch bei der I.G. gemacht.

A. Der Name ist mir nicht bekannt, ich war ja damals noch ein junger
Volontär.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4770/72	Best. ZS 757
Rep.	Kat.

Niederschrift einer Besprechung mit

Herrn Dr. Helmut Sündermann

in seiner Wohnung Starnberger See im Leoni,

14.30 Uhr bis 16.00 Uhr am 28. Januar 1967

Wagorlinie
= Weygandlinie

1942 oder 1943 da hing im Speisezimmer eine große Karte und nach dem Essen hat der Führer einen Blick auf Frankreich geworfen und hat nur so nachdenklich gesagt, es wäre ganz schlechte Strategie gewesen, wenn wir die Franzosen an der Wagorlinie sich hätten festkrallen lassen. Darum ging es nämlich in Wirklichkeit in Dünkirchen. Ich war damals selbst dabei und habe mitangegriffen und es war ein sehr ernster Kampf. Meine Kompanie war 120 Mann stark und davon sind 39 gefallen. Es war schon eine sehr ernste und schwierige Geschichte. Die Franzosen haben in der Rhein Wagorlinie, die nur mit der Schaufel ausgegraben war, scharfer gekämpft als in der Maginotlinie. Ganz einfach, weil in dieser Phase des Krieges es irgendwie um Frankreich und Paris ging, da war auf einmal ein Kriegssinn da, der vorher nicht da war. Seine Überlegung war, wir können uns unmöglich in Dünkirchen auf eine Geschichte einlassen, die uns unsere Panzer kostet und wenn wir sie nur hinterher reparieren müssen, dann sind wir zu spät dran, dann wird in Frankreich ein ganz anderer Widerstand abzusehen sein. Das war psychologisch ganz richtig. Es kapiert natürlich kein General, der unmittelbar vor Dünkirchen sitzt, nicht so ohne weiteres. Der sagt, ja warum darf ich denn da nicht jetzt angreifen, sie sind auf der Flucht usw. Aber da kamen bei Adolf Hitler immer wieder seine alten Kriegs-, Weltkriegs-erlebnisse, er sagte, ja ich hab die Engländer schon kennengelernt. Wie die Teufel kämpfen sie, wenn es wirklich um was geht. Und in Dünkirchen ging es ja nun wirklich um was und vorher ja nicht so sehr. Und da hat er eben die Sorge gehabt, daß all die Panzer, unsere ganze Panzerstärke, denn das war ja eigentlich nur das ganze bisschen, mit dem wir etwas machen konnten. In Wirklichkeit haben wir auch nicht mehr oder stärkere Panzer gehabt als die Franzosen, wir haben sie nur besser organisiert gehabt. Der Koterian hat eine sehr gute Idee gehabt und durchgesetzt. Und diese Panzerkraft nun in Dünkirchen in eine verzweifelte Situation zu werfen, das wollte er nicht. Und er sagte, wir müssen Frankreich niederschlagen bevor es sich wieder gefestigt hat. Es war eine rein politische Überlegung, es war nicht eine ganz richtige. (Und wann oder bei welcher Gelegenheit wurde diese Überlegung gemacht)

Das war irgendwann mal nach dem Essen, ich kann mich nicht genau erinnern. Sie müssen mal in den Tischgesprächen nachsehen, ob es da drinsteht. Ich kann mich nicht recht erinnern. Wzsk Meiner Erinnerung nach in der Wolfsschanze. Es muß also 1942 oder 1943 gewesen sein. 1941 war es noch nicht, da war nur alles mit Rußland. Es muß irgendwo gewesen sein, denn der Anlaß ist sicherlich eine hartnäckige Geschichte mit den Russen gewesen, er ist sicherlich darauf gekommen, da es vielleicht schon bei solch einem ähnlichen Kampf 1941 so irgendwie war. Aber auf jeden Fall bei einer Angelegenheit, die rein zufälliger Weise ins Gespräch kam. Er hat an der Karte das nur so nachdenklich gesagt. Mir ist noch klar in Erinnerung, daß er sagte es wäre schlechte Strategie gewesen, die Franzosen sich an der Wagorlinie setzen zu lassen.